

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktions-Adressen: Dresden, Neumarktstr. 10, 10011
Telefon-Nr. 1, 10011
Verlags-Nr. 1, 10011

Bezugspreis: 1.00 M. pro Quartal, 3.00 M. pro Semester, 10.00 M. pro Jahr
Einzelpreis: 30 Pf. (inkl. Porto)

Druck u. Verlag: Kersch & Kersch, Dresden, Wilsdruffer-Str. 100

Erstklassiges Restaurant
Täglich 4 Uhr: Tanz-Tea

„Barberina“

Prager Straße / Reitbahnstraße

Abends 8 Uhr: Das Parkett der
Attraktionen aller Welt

Regierungswechsel in Oesterreich

Der Landbund stürzt das Kabinett Streeruwitz

Der Blindgänger

Schober - der kommende Mann

Wien, 25. Sept. Die Antifische Nachrichtenstelle teilt mit: Das Kabinett Streeruwitz hat demissioniert.
Im Parlamentgebäude, wo sich heute die Klubs der verschiedenen Parteien im Hinblick auf die Nationalrats-Sitzung am Donnerstag verammelt hatten, herrschte wegen der Haltung des Landbundes Krisenstimmung. Der Landbund stellte sich auf den Standpunkt, daß die gegenwärtige Regierung nicht stark genug sei, um die notwendigen Arbeiten im Parlament durchzuführen, und daß die notwendige Verhütung der Bevölkerung nur durch das Einsetzen einer starken Regierung möglich sei. Hierüber hat der Landbund bis in die Abendstunden beraten. Um 7 Uhr abends veräußerte, daß seine Entscheidung dahin ausgefallen sei, daß die Demission des Kabinetts Streeruwitz empfohlen werde. Die Mehrheitsparteien und der Ministerrat traten sofort zusammen, um hierzu Stellung zu nehmen. Nicht lange danach erfolgte die Bekanntgabe des Rücktritts der Regierung.

Wie die Demission vor sich ging...

Auf Ersuchen des Bundeskanzlers Streeruwitz traten vor der Ministerrats-Sitzung die Vertreter der Mehrheitsparteien mit den Ministern zu einer kurzen Sitzung unter dem Vorsitz des Obmannsstellvertreters des Christlich-sozialen Klubs, des Abgeordneten Kunschak, zusammen.

Bundeskanzler Streeruwitz gab die Erklärung ab, daß er in Anbetracht der politischen Situation zu dem Entschluß gekommen sei, die Reform der Verfassung einer anderen Regierung zu überlassen.

Er schlug als Nachfolger den ehemaligen Bundeskanzler, Polizeipräsident Schober, vor. Die Vertreter der Mehrheitsparteien, Dr. Seipel, Dr. Wolawa und Dr. Schönbauer, gaben unter Worten der warmsten Anerkennung und des besten Dankes für den Bundeskanzler und sein Kabinett die Erklärung ab, daß sie in Anbetracht der politischen Lage die Erklärung des Bundeskanzlers zur Kenntnis nehmen müssen und seinem Vorschlag hinsichtlich der Nachfolgefrage zustimmen.

Daraufhin trat der Ministerrat zusammen und stimmte dem Vorschlag des Bundeskanzlers auf Demission der Gesamtregierung zu. Die Mitglieder des Kabinetts dankten dem Bundeskanzler für sein jederzeit bewiesenes freundschaftliches und loyales Entgegenkommen. Bundeskanzler Streeruwitz begab sich sodann zum Bundespräsidenten Miklas und machte ihm von der erfolgten Demission der Regierung Mitteilung. Der Bundespräsident betraute die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neuwahl der Regierung.

Die Führer der Mehrheitsparteien haben sich noch im Laufe des Abends zum Polizeipräsidenten Schober gegeben, um ihm die Bundeskanzlerschaft anzubieten.

Schober hat diesen Auftrag angenommen.
Es verläutet, Polizeipräsident Schober habe bei seinen längeren Beratungen mit den Vertretern der Mehrheitsparteien die Frage gestellt, ob und welche Bedingungen an die Übernahme der Regierung geknüpft werden. Auf die Antwort, daß keine Bedingungen gestellt würden, ihm auch überlassen bleibe, ein Beamten- oder ein parlamentarisches Kabinett zu bilden, habe er sich zwar seine endgültige Entscheidung für morgen vorbehalten, doch könne die Annahme des Bundeskanzlerpostens durch ihn als sicher gelten. Man erwartet, daß die Bildung des neuen Kabinetts in kurzer Frist erfolgt. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, angesichts der großen Autorität, der sich Schober als loyaler, staatsreuer Beamter im In- und Ausland erfreut, erwarte man allgemein, daß im wirtschaftlichen Leben und in der politischen Lage eine rasche Beruhigung eintreten wird, zumal Schober auch bei den Heimatswehren, die seine Berufung jetzt wiederholt in Versammlungen forderten, sehr geschätzt werde. Andererseits seien ja von sozialdemokratischer Seite die seit dem 15. Juli 1929 unterbrochen gewesenen Beziehungen zu Schober in der letzten Zeit wieder aufgenommen worden.

Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts

wird bereits gearbeitet. Man spricht davon, daß der heilerische Christlichsoziale Bundeshauptmann Dr. Miklas, den gute persönliche und politische Beziehungen mit dem Bundeskanzler verbinden, und der auch am Mittwoch der Haltung des Landbundes nicht ferngestanden hat, als Vizekanzler in die neue Regierung eintritt. Von den bisherigen Kabinettsmitgliedern wird jedenfalls der Staatsminister Banasini im Amt bleiben. Die Erziehungswesen werden wahrscheinlich nur einen Ministerposten erhalten. In diesem Falle dürfte Außenminister Dr. Glawatsch sein Ministerium behalten. Auch

ein Vertrauensmann der Heimatswehren wird wahrscheinlich im Kabinett Platz finden, und zwar nennt man — wenn auch noch nicht mit voller Sicherheit — den heilerischen Landwirt Alexej, der vielleicht das Landwirtschaftsministerium übernehmen wird.

Die Vorgeschichte der Kabinettskrise ist eng verbunden mit der regen politischen Tätigkeit, die die Heimatswehr und ihre Führer während der letzten Wochen entfaltet haben. Die wiederholte und sehr nachdrückliche Feststellung, daß die Heimatswehren eine Lösung der Verfassungsfrage durch das Kabinett Streeruwitz für unmöglich halten, hat in allen politischen Kreisen sehr stark gewirkt. Die Führer der Heimatswehren haben sich besonders darauf berufen, daß ein Regierungsprogramm hin gewollt worden ist, unmöglich eine Kampfpolitik führen könne.

Tatsächlich hatte sich in den letzten Tagen im weiten Kreise der Öffentlichkeit mit Einschluß der Wirtschaft ein immer härteres Gefühl der Unsicherheit geltend gemacht. Zahlreiche führende Politiker, und zwar auch solche, die mit der Heimatswehrbewegung nicht verbunden sind, haben dem Bundeskanzler Streeruwitz im Laufe der letzten Tage ihre schweren Bedenken gegen die Fortdauer des kaum mehr erträglichen Schwebesustandes

vergebens angedeutet. Diese Bedenken haben auch in der Christlichsozialen Partei selbst bestanden, doch hat der Führer der Partei, Dr. Seipel, aus naheliegenden Gründen in dieser Sache jede Hineinmischung streng vermieden. Infolgedessen tauchte die schwierige Frage auf, wer den entscheidenden und formalen Schritt tun sollte, um den unvermeidlichen Rücktritt herbeizuführen. Hier hat nun der Landbund, die schwächste der drei Koalitionsparteien, eingegriffen, nicht ohne Fühlung mit gewissen Christlichsozialen Kreisen und in der offenkundigen Absicht, der Heimatswehrbewegung entgegenzukommen.

Ein Beamtenkabinett?

Wien, 25. September. Wie die „Neue Freie Presse“ in ihrer Nacht-Ausgabe aus einer Quelle erzählt, beabsichtigt Bundeskanzler Schober, ein Beamtenkabinett zu bilden, in welches jedoch je ein Vertreter der drei Koalitionsparteien als parlamentarische Vertrauensmänner eintritt. Es gilt als sicher, daß Staatsminister Banasini sein Vorzeitsbleiben behält. Schober selbst beabsichtigt außer dem Portefeuille des Bundeskanzlers das Finanzportefeuille zu übernehmen.

Die englisch-russischen Verhandlungen

London, 25. Sept. Der russische Botschafter Dowgalewski traf Mittwoch nachmittag um vier Uhr, begleitet von einem Sekretär, im auswärtigen Amt ein. Die Unterhaltung mit dem englischen Außenminister Henderson währte nur eine halbe Stunde. Von seiten des auswärtigen Amtes wurde keinerlei Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen herausgegeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Unterhaltung am Donnerstag fortgesetzt werden wird.

Die optimistischen Auslassungen Dowgalewskis, die am Mittwoch in London verbreitet wurden, werden in politischen Kreisen als ziemlich verfrüht bezeichnet. Es wird bestritten, daß sie als ein Beweis für ein Nachgeben der englischen Regierung anzusehen sei. Die Lage sei so, daß Henderson und Dowgalewski nach Belieben Unterhaltungen und Versprechungen führen können, aber die wirkliche Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen kann erst nach dem Wiederauftreten des Parlaments erfolgen.

Erklärung des Ministerpräsidenten Tubellis

Roma, 25. Sept. Der neue italienische Ministerpräsident Tubellis gab heute vor Vertretern der Presse Erklärungen ab, in denen er ausführte, es werde die wichtigste Sorge der Regierung sein, die politische und wirtschaftliche Lage des Landes zu konsolidieren. Um dem Grundgedanken der Verfassung zur Verwirklichung zu verhelfen, werde die Regierung gewisse Reformen, besonders auf dem Gebiete der Kommunalwahlen vornehmen. Ferner werde man um eine schrittweise Lösung der Fragen des Kriegsausstandes und der Pressezensur bemüht sein. Die auswärtige Politik werde dieselbe bleiben und sich um die Weltfrage als Mittelpunkt orientieren. Schließlich erklärte der Ministerpräsident noch, die Ursache zum Rücktritt seines Vorgängers Wolodimaras sei auf eine Meinungsverschiedenheit mit seinen Ministerkollegen zurückzuführen. Es habe sich dabei um die Frage gehandelt, ob den Ressortministern Ranggleichheit mit dem Ministerpräsidenten zukomme oder nicht.

Wer schimpft, hat unrecht. Deshalb können sich wohl die geschwägigen Eskern im demokratischen Blätterwald nicht zufrieden geben. Immer noch beschäftigt sie die Bombe der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die nicht nur den deutsch-nationalen Abgeordneten Klöbner, sondern auch das Volksbegehren in die Luft sprengen sollte. Sie war ein Blindgänger. Das pfeifen heute die Espägen von den Dächern. Nur die demokratischen Eskern wollen es nicht wahr haben. So bemühen sie sich denn mit rühmlicher Ausdauer, die feuchte Lunte doch noch zum Glimmen zu bringen. Sie erinnern an die emsige Freude halbwüchsiger Knaben, die nach einem Feuerwerk eine halbabgebrannte Raketenhülle besunden haben. Vielleicht, vielleicht geht's doch noch einmal los. Wenn nicht? Dann wollen wir wenigstens so tun, als ob... Ein Missionsfeuerwerk ist auch etwas Schönes. Du lieber Himmel! Was wissen uns die eifrigen Phantasten zur Linken nicht alles zu erzählen. Wenn Herr Klöbner das, die Angriffe der demokratischen Weltblätter seien wohl, denn er habe kein Mittärbündnis in seinen Privatunterredungen mit französischen Politikern vorgeschlagen, und er habe weder auf den geräubten Listen verzichtet, noch das Auswärtige Amt ununterrichtet gelassen, dann schweigt man nicht etwa betreten. O nein! Man erhebt die Augen mit Pharisäermiene und verkündet mit trübiger Gebärde: „Deutschnationales Bündnisangebot an den Erbelnd beschränkt.“ Die eigenen widerlegten Behauptungen vom Tage vorher verschweigt man bescheiden, hofft auf das kurze Gedächtnis unserer Zeit und legt neue Phantasten in Umlauf. Nachdem die Angelegenheit nun abgeschlossen ist, erachten wir es deshalb für notwendig, aus all dem Wust der Behauptungen eine objektive Darstellung der Naturgeschichte dieser „Entstehung“ zu geben. Unschwer wird dann der unvoreingenommene Beobachter erkennen, wie sehr unser, schon oft wiederholter Ruf nach sachlicher Politik berechtigt ist. Er wird weiter erkennen, daß sich die Linke in dieser Angelegenheit einer Demagogie schuldig machte, die alles in den Schutt und Asche werfen wollte, was wir in den zehn Jahren seit dem Umsturz erlebt haben.

Es gibt in Deutschland wie überall Leute, die mit Ehrgeiz und Hartnäckigkeit eine politische Sonderidee zu verwirklichen suchen. Da ist der Graf Coudenhove-Kalorai. Jung, elegant und sehr reich. Aus österreichischer Hocharistokratie und mit zahlreichen europäischen Adelsfamilien verwandt. Sein Vater war Botschafter der Habsburger Monarchie in Tokio und heiratete dort eine Japanerin. Der Sohn ist also Halbasiat. Er beschäftigte sich zunächst mit philosophischen Problemen. Eines Tages richtet sich sein Ehrgeiz auf konkretere Dinge. Er begibt sich in die politische Arena und sichtet für eine Idee, zu der er, der Halbapaner, blutlich vorausbestimmt ist: „Gründung der Vereinigten Staaten von Europa.“ Zunächst eine Angelegenheit der politischen und ästhetischen Salons. Ein blutleeres Geblöde, von des Gedankens Blässe angekränkt, das wäre Panuropa geblieben, wenn nicht Briand, dessen Bauernschäufel noch größer als seine Klugheit ist, damit seine ehemaligen englischen Freunde die Ärgernisse nicht sehen, die Konstruktion des Philosophen wohl geeignet, nach Auflösung der Entente die französische Vorherrschaft zu sichern. So kann aus politischer Spielerei in der Hand des Staatsmannes etwas entstehen, was mit der ursprünglichen latenten Idee nur noch den Namen gemein hat.

Das Gegenstück zu Coudenhove ist Herr Arnold Hechberg. Ein sehr reicher Großindustrieller, dessen Ehrgeiz sich auch auf Höheres richtete, als die Tuchfabrikation. Zunächst versuchte er sein Heil in künstlerischer Betätigung. Er wandte sich der Bildhauerei zu. Natürlich in der Kunststadt Paris. Dort kam ihm der Gedanke der deutsch-französischen Annäherung, die durch ein Bündnis gefördert werden sollte. Aus dem Künstler wurde ein leidenschaftlicher Privatpolitiker, der für seinen Gedanken mit unermüdlicher Ausdauer in Paris und Berlin seit Jahren wirbt. Wir haben dieser Tage seine Pläne an führender Stelle veröffentlicht. Sie laufen auf eine enge militärische und industrielle Verflechtung Deutschlands und Frankreichs hinaus. Ohne Zweifel interessant und gut gemeint, muß doch jeder nachdenkende Politiker sich eingestehen, daß ernste Verhandlungen in dieser Richtung noch auf lange Zeit hinaus nutzlos sind, und daß Deutschland auf Grund all seiner Erfahrungen sehr viel Ursache hat, bei diesem Thema an der Ehrlichkeit des französischen Verhandlungspartners zu zweifeln. Insbesondere muß befürchtet werden, daß Deutschland von den geschickten französischen Taktikern leicht in eine Gegnerschaft zu den Vereinigten Staaten hineinmanövriert wird, von

der wir den Schaden und der schone Juchz Briand den Nutzen hat. Wir haben es ja gesehen, was französische Raffinesse aus den Plänen Coudehanoves zu machen bereit ist. Es besteht für uns keine Veranlassung, das netliche Spiel mit Reichsgr. Plänen zu wiederholen. Geben wir doch bereits die ersten Zeichen. Reichsgr. Vorläufe haben in Frankreich viel Beachtung, wenn man sich auch ängstlich hütet, ihnen in öffentlichen Diskussionen zuzustimmen. Ein Zeichen dafür ist die Reise eines Reichspolitikers vom Range Reynauds nach Berlin. Reynaud hat darüber jetzt interessante Aufschlüsse gegeben. Sie antworten nicht der Pflichten. Unsere Linkspresse hatte befanntlich mit jener moralischen Entrüstung, die ihr so gut steht, behauptet, es hätte eine Verbrüderung der deutschen und französischen Reichsradikalen stattgefunden, so etwas wie eine Internationale der Nationalisten. Auf dieser furchtbaren Traum empörter Demokratenbergen wurde rasch zerhört. Denn Herr Reynaud hat über seine und Reichsgr. Pläne zunächst gar nicht mit deutschnationalen gesprochen, sondern mit Zentrumspolitikern und — wie interessant — mit dem Sozialdemokraten Breitscheid. Was haben sich wohl der deutsche Paasik und der französische Nationalist über das geplante Militärbündnis zu erzählen gehabt? Öffentlich schüttelt die Linkspresse nun nicht ihre Vorurteile über den armen Breitscheid aus! Neben Linkspolitikern wollte begrifflicher Weise Reynaud auch Reichspolitiker kennenlernen. So wurden die deutschnationalen Abgeordneten Treppmann und Kühne zu einer Unterhaltung mit Reynaud eingeladen. Sie haben dieser Einladung selbstverständlich Folge geleistet. Nur demokratische Blätter, die ihren Lesern glaubhaft zu machen versuchen, die deutschnationale Außenpolitik lasse sich auf die richtige Formel bringen: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, können daran Anstoß nehmen. Reynaud entwickelte seine Gedanken über das künftige Verhältnis

Deutschland-Frankreich. Zunächst erklärte hieran, er verpönde sich bei der heutigen außenpolitischen Lage Deutschlands keinen praktischen Erfolg von der Behandlung des angeschlossenen Problems, und Dr. Kühne meinte, das die deutschnationalen eine Politik der Verhandlungen selbstverständlich nicht ablehnten, wenn gewisse Voraussetzungen, nämlich Rheinlandräumung, Abgabe der Saar, Abbruch der Kriegsschuldfrage durch die Gegner, Erhöhung des deutschen Grenzbestandes, Rückgabe des Norddeutsches und Grenzbesetzung der Elbe, erfüllt seien. Allerdings, nun wird der demokratische Born verständlich, denn „Verhandlungen“ für eine Verhandlungspolitik hat die amtliche deutsche Außenpolitik bisher noch nicht gemacht. Ganz im Gegenteil. Man erinnere sich an den Haag. Dort wollten wir zwar die Annahme des Youngplans von Vorleistungen des Gegners abhängig machen, aber statt dessen fanden wir uns für die Räumung und die Rückgabe der Saar sogar zu neuen Opfern bereit. Man mag es da nicht begründen, wenn den Franzosen von Rechtspolitikern gelegentlich einer Äußerung sehr klar gemacht wird, daß wirkliche Gleichberechtigung Voraussetzung einer ehrlichen Verhandlungspolitik sein müsse? Das ist alles, aber auch alles, was von den Pflichten über die sehr viel weitergehenden, ja viel gefährlicheren „Angebote“ der deutschnationalen übrig blieb. Rein Wunder, daß zahlreiche vorkriegsorientierte Zeitungen sich jetzt sehr empört über das Geschehen ihrer parteiamtlichen Korrespondenz zeigen, daß sich nun als ein Riesenschwindel zugunsten demagogischer Rangkühnen der Dänen erweist. Freilich, auf wie lange ist sehr fraglich. Wie der Erfolg der großen Kundgebung für das deutsche Volksgeschehen in Berlin zeigte, scheint dieser Blindgänger doch noch Wirkungen zu zeitigen. Allerdings in ganz anderer Richtung, als es sich seine Väter vorgestellt haben.

Zugung der Eisenbahnen in Dresden

Einem Entschluß für die Wiederherstellung der Reichsbahn
Die in der Zeit vom 21. bis 26. September 1929 in Dresden stattgefundene Sitzung des Hauptvorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. an der über 100 Vertreter aus dem gesamten Reich, u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Dr. Koch und mehrere Reichs- und Landesparlamentarier teilnahmen, faßte einstimmig folgenden Beschlus:
Anschließend der durch den Youngplan umgestalteten Reichsbahnverträge fordert der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. die Vorausnahme der Reichsbahn aus fremdem Vond und ihre Unterstellung unter den Einfluß des Reiches aus allgemein volkswirtschaftlichen, verkehrspolitischen sowie aus Gründen der Betriebssicherheit als unbedingte Notwendigkeit.

Das vor wenigen Tagen gefällte Urteil in Bezug auf die Verantwortung für das Münchener Eisenbahnunglück beweist mit aller Deutlichkeit, daß neben unzulänglichen technischen Anlagen der bisher größte Personalabbau und die Überlastung des Personals die Betriebssicherheit auf das schwerste gefährdet. Es muß deshalb im Interesse der Betriebssicherheit von der Reichsregierung, ihren Unterhändlern und der Leitung der Reichsbahn verlangt werden, daß

1. das deutsche Reichsbahnpersonal grundsätzlich nicht schlechter gestellt werden darf als das vergleichbare Personal der deutschen Reichsbahnen. Insbesondere ist das ökonomisch-rechtliche Verhältnis mit gleichen Reichsbahngrundlagen wie bei den Reichsbeamten sicherzustellen;
 2. die Beamtenanwärter und Lohnempfänger gleicher Reichsvermehrung gegenüber den vergleichbaren Beamten des Reichs sowie der übrigen Arbeitnehmer schutz zu erlangen;
 3. infolge der erhöhten dienstlichen Inanspruchnahme des Personals die bestehenden sozialen Einrichtungen ungeschmälert erhalten und weiter ausgebaut werden.
- Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. erwartet von dem gesamten deutschen Volk, vor allem von den Gewerkschaften der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten die nachdrücklichste Unterstützung im Entschlußungskampf um die Freiheit der Reichsbahn als wertvollsten nationalen Gut des deutschen Volkes.

England räumt - Frankreich besetzt neu

Erhöhtes Truppenkontingent für Wiesbaden

Wien, 25. Sept. Wie die T. N. erzählt, werden von den links in Ost mit Rhein liegenden Franzosen 100 Mann nach Wiesbaden gelegt, während man dort bisher nur mit etwa 150 Mann Besatzung rechnete. Ob Schierstein und Bleibitz nach dem Abzug der Engländer gänzlich freibleiben, konnte mit Bestimmtheit nicht in Erfahrung gebracht werden. Dagegen wird Bingen, das befanntlich nur mit einem Nacht-Kommando rechnete, neu besetzt werden.

Am die Freigabe des Saarbeckens

Berlin, 25. Sept. Angesichts der in kurzer Zeit in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Freigabe des Saarbeckens verfaßt die Pariser Presse in einem polemischen Ton, der in Berliner politischen Kreisen schärfste Zurückweisung findet. Jetzt ist man in dieser Kampagne bereits soweit gediehen, daß man vor einer systematischen Fällung der Sachlage nicht zurückzucken und alles unternimmt, um die Unterhändler unter politischen Druck zu setzen. Beispielsweise schreibt heute der „Excellior“ in einem den Saarverhandlungen gewidmeten Artikel: „Man weiß, daß der Verfall der Vertrag die Saargruben endgültig und definitiv Frankreich ausprägt und daß ein Plebisit im Jahre 1935 über die endgültige Zugehörigkeit des Territoriums zu entscheiden hat.“ Eine so grobe Textfälschung ist in der Tat in der französischen Presse bisher kaum zu finden gewesen.

Rehrhaus in Genf

Genf, 25. Sept. Der zweite Teil der Schlussung des Völkerbundesrates war ausgefüllt mit der Genehmigung der unveränderten Beschlüsse der heute abgeschlossenen 10. Völkerbundsversammlung. So wurden auf Vorschlag von Staatssekretär v. Schubert die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die 11 Entschlüsse zu den Wirtschaftsproblemen ins Werk zu setzen. Der Rat beschloß, den Generalsekretär und das Wirtschaftskomitee mit den nötigen Vorbereitungen für die eventuelle Einberufung einer Präliminar-Konferenz von Regierungsvertretern zu beauftragen, die möglichst schon im Februar 1930 zusammenzutreten soll. Das Wirtschaftskomitee wird bereits in seiner am 24. Oktober beginnenden Tagung einen Vorentwurf für das Abkommen über den Zollfrieden aufstellen.
Die Entscheidung über die eventuelle Einberufung einer Kohlenkonferenz wurde auf Januar vertagt, da zunächst das Ergebnis der neuen Verhandlungen zwischen Sachverständigen des Kohlenbergbaues und den Bergarbeitern abgewartet werden soll.
Dem Völkerbundsrat lagen

Widerheitsbeschwerden

zur Entscheidung vor, davon 8 von der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und 3 von der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien. Nicht alle Fragen konnten zu einer endgültigen Regelung gelangen; mehrere wurden wegen der besonderen Natur der Fälle bis zum Januar 1930 vertagt, da das vorliegende Beweismaterial noch ergänzt werden muß oder erst in den letzten Tagen eintraf. Eine dritte Reihe von Fällen schwebt vor dem Widerheitsnamt und dem Gemischten Ausschus für Oberschlesien, dem nicht vorgegriffen werden soll.

Der Völkerbund sucht ein Tagungstotal

Genf, 25. Sept. Der von der Völkerbundsversammlung eingeleitete Häuserausbau, dem auch Dr. Breitscheid angehört, hat heute in Begleitung von technischen Sachverständigen das Wahlversammlungsgebäude der Stadt Genf besichtigt. Nach dieser Besichtigung scheint man sich im Prinzip bereits einig darüber zu sein, die nächste Völkerbundsversammlung in diesem Gebäude abzuhalten, doch sollen zunächst technische Gutachten über die notwendigen Erweiterungen und Einrichtungen eingeholt werden.

Internationale Angleichung des Schulrechts

Interparlamentarische Konferenz in Berlin
Berlin, 25. Sept. Auf der Tagesordnung der Vollversammlung stand zunächst die Frage der Angleichung des Rechts des Schulverhältnisses. Der belgische Abgeordnete Albert Devyde erhaltete den Bericht und legte dem Plenum die Entschlüsse des Ausschusses empfehlend vor. Der Redner wies zunächst auf die Bedeutung dieser Vereinheitlichung für die Zivilisation hin und betonte, daß

Industrie und Handel ein Lebensinteresse an dieser Rechtsangleichung

hätten. Trotz aller Schwierigkeiten seien schon viele Versuche zur Vereinheitlichung unternommen worden. Der Red-

ner schilderte die bisherigen internationalen Verhandlungen auf diesem Gebiet und den Stand des internationalen Privatrechts. Er rühmte dabei die Arbeit des internationalen Instituts für die Vereinheitlichung des Privatrechts in Rom. Eine Angleichung des Schulrechts sei bereits durchgeführt zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark; sie werde erstrebt zwischen Frankreich und Italien.

Sum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Internationale Satzungen des Radioverkehrs“

berichtete Louis Dausset, ehemaliger Senator und Präsident des Pariser Stadtrats. Der Redner wies auf die Bedeutung des Radiowesens hin und schilderte die Versuche der einzelnen Länder, das Senderecht zu regeln. Er besprach dann die gestern vom Ausschus für Radiowesen angenommene Entschlüsse mit ihren Vorschlägen: Schaffung einer internationalen Organisation durch den Völkerbund, die selbstständig ein internationales Radiokodex auszuarbeiten soll, das die Staaten mit Gesetzkraft ausüben. Diese Organisation soll sich auf der internationalen Radiotelegraphischen Konferenz 1929 in Madrid für eine

Bessere Verteilung der Wellenlängen

für die Verhinderung gegenseitiger Sendebestörungen und für die Normung der Sendepreise einsetzen. Der Völkerbund soll für den Urheberrecht im Radiowesen sorgen. Völkerbund und Regierungen sollen durch Vereinbarungen die Übertragung großer Veranstaltungen von internationalem Interesse durch alle Sender ermöglichen, und in Welt soll unter Kontrolle des Völkerbundes ein Sender mit internationaler Statut errichtet werden. — Die Entschlüsse des Ausschusses wurde einstimmig angenommen. Abends fand eine Festvorstellung in der Städtischen Oper an Charlottenburg statt. Zur Aufführung gelangte „Die Entführung aus dem Serail“.

Baden-Baden Tagungsort des Weltbank-Organisationsausschusses?

Berlin, 25. Sept. Wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, ist es bereits als ziemlich sicher anzusehen, daß der Organisationsausschus für die Bank für internationale Zahlungen demnächst in Baden-Baden zusammentreten wird. Eine Einladung des Gouverneurs der Bank von Frankreich an die Notenbankpräsidenten zur Entsendung von Vertretern dürfte in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

Gefährdung der Reichsdeutschen in der Tschechei

Der deutschblütige Justizminister sieht tatenlos zu

Prag, 25. Sept. Das „Prager Tagblatt“ wendet sich heute scharf gegen den Justizminister im tschechoslowakischen Kabinett, Prof. Dr. Rapy-Garlina, der befanntlich der Deutsch-Christlichsozialen Partei der Tschechoslowakei angehört, und macht ihn dafür verantwortlich, daß er die chauvinistischen tschechischen Willkürakte seitens der ihm unterstellten Behörden, vor allen Dingen gegen Reichsdeutsche, duldet. Besonders trüb, so schreibt das Blatt, sei die Behandlung der sogenannten Spionagefälle. Die letzten seien so skandalös, daß man an die heiden deutschen Minister im tschechoslowakischen Kabinett von subdeutscher Seite die scharfsten Angriffe richten müsse. Der Kritiker, der in Prager politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, zeigt an drei Fällen,

wie trivial die tschechischen Justizbehörden mit der Ehre und Gesundheit harmloser Auslandsdeutscher umgehen, die ihrer Spionageverbrechen zum Opfer fallen.

Der erste Fall betrifft die drei reichsdeutschen Bauhner Kuzlikaler, die neun Wochen ungeschuldig unter Spionageverdacht im Gefängnis gehalten und auch dann erst entlassen wurden, nachdem sie einen Revers unterschrieben hatten, keine Schadenansprüche gegen den tschechischen Staat zu stellen. Die Polaren; Die Mutter des einen der Gefangenen starb vor Aufregung über die Verhaftung ihres Sohnes. Der zweite Bauhner, ein Sattlermeister, ging geschnitten zu Grunde.

Der zweite Fall betrifft den Bibliothekar der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Weichen, Grödel, dessenwegen der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, bereits zweimal im tschechischen Außenministerium interveniert hat. Grödel soll befanntlich das Schloßfeld von Kollin photographiert haben.

Die Schandt von Kollin fand 1765 statt. Die Spionageverhaftung kam also reichlich zu spät.

Trotzdem ist Grödel seit acht Wochen in der Untersuchungshaft des Rutenberger Kreisgerichts. — Der dritte Fall betrifft zwei österreichische Staatsangehörige, den Robert Böhm und seine Braut Grete Steinbö, die auf einem Ausflug wegen Spionage verhaftet wurden, weil sie in der Nähe des Bahnhofes von Dimas, also eines „militärischen Objekts“, photographierten. Ueber ein halbes Jahr wurden sie — wie bereits berichtet — in Dimas in Untersuchungshaft gehalten. Grete Steinbö beging aus Verzweiflung zwei Selbst-

Gastprüfungstermin in der Bombenaffäre

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 25. Sept. Vor dem Untersuchungsrichter fanden heute die ersten Gastprüfungstermine für die im Zusammenhang mit der Bombenaffäre Verhafteten statt. Auf Antrag der Anwälte wurden zunächst die Gastbesuche der Mädelmer Angekludigten geprüft, die nach längerer Beratung sämtlich befristet wurden. Dasselbe Schicksal hatte die Prüfung des Gastbesuchs gegen den Sekretär Ehrhardt, Planch, der entgegen der Beschlüsse des Verteidigers ebenfalls befristet wurde. In den nächsten Tagen werden die Anträge aller übrigen Angekludigten nachgeprüft werden, für die Rechtsanwalt Lutzger die Aufhebung der Gastbesuche beantragt hat.

Rechtfertigung Dr. Salingers

Berlin, 25. Sept. Der Volspräsident hat am 19. September an den Zentralverband der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie, in dem der feinerzeit im Zusammenhang mit der Bombenattentate verhaftete Dr. Salinger tätig ist, ein Schreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß die polizeilichen Ermittlungen hinsichtlich des Herrn Dr. Salinger völlig abgeschlossen seien, und daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorlägen, daß Dr. Salinger an den Sprengstoffanschlägen beteiligt gewesen sei oder von ihnen genutzt habe.

Das tschechische Parlament aufgelöst

Prag, 25. Sept. Heute nachmittag wurden die Handfchreiben veröffentlicht, womit der Präsident der Republik das Abgeordnetenhaus und den Senat auflöst.

Der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrt kommt nach Dresden. Aus Warschau kommend, trat heute der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Montague, in Begleitung eines Referenten mit dem sachplanmäßigen Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftbania auf dem Berliner Genzalf Flughafen ein, wo er von Vertretern der Luftbania begrüßt wurde. Der englische Unterstaatssekretär befindet sich auf einer Luftreise zum Studium der deutschen Handelsluftfahrt. Von Berlin aus wird er sich nach Dresden, Prag und Wien begeben.

Rein harmloser Ausländer ist in der Tschechoslowakei seiner Freiheit sicher.

Die deutsche Öffentlichkeit und nicht nur die Substendentschen allein fragen sich angesichts dieser Zustände, wie ein deutscher Justizminister dieser nur gegen Deutsche gerichteten Willkürjustiz seiner tschechoslowakisch-gauwinstlichen Beamten tatenlos zusehen kann.

Blutiger Zusammenstoß im Saargebiet

Saarbrücken, 25. Sept. Ein böses Ende nahm in Blöschheim eine von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung. Gleich nach Beginn der Versammlung kam es zu wilden Ausschreitungen zwischen Hitleranhängern und Kommunisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, die schließlich in eine wahre Strassenjacht ausartete. In dem allgemeinen Streit wurden mehrere Schüsse abgefeuert, wodurch drei Personen erheblich verletzt wurden. Außerdem erlitten mehrere Teilnehmer Schlag- und Stichverletzungen. Ein Ueberfallkommando der Landjäger nahm den Teilnehmern die Schusswaffen, Schlagringe und Stöcke ab. Außerdem nahm die Polizei eine Reihe von Verhaftungen vor. Die Nationalsozialisten wurden darauf in die Enge getrieben, daß sie unter polizeilichem Schutz nach Saarbrücken zurückgeleitet werden mußten.

Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser, Ecke Nordstr.

Deutscher Kulturboden in fremdem Land

Von Herbert Jacobi, Dresden

Weit im Südosten der Tschechoslowakei, am Fuße der hohen Tatra, liegt eine deutsche Siedlung, die Zips. Im 13. Jahrhundert wanderten dort deutsche Bauern aus Schlessen ein, denen im 14. Jahrhundert Hessen, Rheinfranken und Thüringer folgten. Alle diese Stämme wuchsen zu einem zusammen und bewahrten bis auf den heutigen Tag ihr Volkstum. Umgeben ist die Zips von slowakischen, polnischen und ungarischen Siedlungen. Stark tritt der kulturelle Gegensatz der germanischen zur slawischen Rasse in Erscheinung. Während die Slowaken noch grobentworfene, kleinen Holzhäusern leben, so wohnen die Deutschen in freundlichen, wehgetünchten Bauernhäusern, die sich kaum von denen in Thüringen, Sachsen oder Schlessen unterscheiden. Auch im Innern zeigt sich die Freude der Deutschen an einem gemächlichen Heim. Alte ererbte Möbel, schöne Bilder, saubere Gardinen — man glaubt, in der Heimat zu sein. Am hervorstechendsten ist die Sauberkeit. Unter östlichen Verhältnissen versteht man sonst meist: schabbeiniges Wetter, schmutzige, zerbrochene und mit Papier verklebte Fenster-scheiben und bunte Trachten, die den Schmutz verbergen. Im Gegensatz dazu stehen die Zipsler Deutschen. Ihre Volkstracht, vorwiegend schwarz-weiß, ist sehr sauber. — Freudig wird man als Reichsdeutscher von ihnen aufgenommen. Der Bauer will vieles vom Mutterlande hören, von seinen Brüdern im Reich, mit denen er im Weltkrieg Schulter an Schulter gegen den Feind gekämpft hat. Stolz zeigt er sein kleines, ererbtes Viehstall, seine Wälder und das Kleinvieh. Der Boden gibt nicht viel her, nur hayer Weizen und Viehe zur angestammten Scholle geben ihm die Möglichkeit, so viel herauszuwirtschaften, als zur Erhaltung einer Familie nötig ist.

Was hier vom Lande gesagt ist, gilt auch für die Stadt Leutschau. Die meisten Erinnerungen an deutsche Vergangenheit birgt Leutschau. Die fast gänzlich noch erhaltene Stadtmauer mit ihren vielen Türmen und Pförtchen wird aberkaltet von hohen, alten Linden. Vergleiche mit Dinkelsbühl oder Rothenburg tauchen auf. Der Markt war der Mittelpunkt früherer deutschen Bürgerlebens. In der Mitte davon steht das gotische Rathaus, eines der bekanntesten Bauwerke der Zips. Daneben die katholische Jakobskirche. Als ein Museum mittelalterlicher Kunst ist sie bezeichnet worden, und dies trifft völlig zu. Die dreischiffige Hauptkirche ist ein Meisterwerk gotischer Baukunst. Prächtig sind die vielen doppelstülpigen Altäre mit Gemälden niederländischer und süddeutscher Meister, darunter Originale von Lukas Cranach und seinen Schülern. Der ebenfalls gotische Hauptaltar ist der höchste der Welt. — Die Häuser am Markt zeigen Freskenmalerer und Stuckarbeiten. Doch interessant sind ihre alten Giebel mit überdachten Laubengängen, an denen sich wilder Wein emporrankt. — Leider wird in Leutschau das deutsche Element durch die slowakische mehr und mehr verdrängt.

Fast rein deutsch bestrebt ist noch Ledmarz. Ein Wahrzeichen der Stadt ist die evangelische Kirche, die trotz ihrer 200 Jahre noch ziemlich gut erhalten ist. Durch Hilfs-gelder aus Deutschland ist sie 1717 erbaut worden. An ihrer Decke war ein Wandgemälde des Himmelsgebirges mit vielen biblischen Gestalten, von denen leider durch Witterungseinflüsse große Teile vernichtet sind. Geld zur Erneuerung ist nicht vorhanden, denn wie die Dörfer, so sind auch die Stadtgemeinden jetzt völlig verarmt. — In der Zips gab es vor dem Kriege viele deutsche Schulen, auch mehrere Gymnasien. Schon damals hatten diese keinen leichten Stand. Starker aber denn je gegen das Magyarentum tobt jetzt der Kampf gegen die tschechische Unterdrückung. Heimtücklich, unhöflich, aber desto fürchterlicher ist dieser Kampf vom ersten Tag in Prag aus. Er richtet sich in erster Linie gegen die deutsche Schule, da der tschechische Staat klar erkannt hat, daß die Schule der Hauptstützpunkt des Deutschtums ist. Ist die Jugend erst gezwungen, tschechische Schulen aufzusuchen, so muß sie mit der Zeit ihr Volkstum vergessen, dadurch aber wäre der Untergang des Deutschtums in diesen Gebieten begünstigt. Die Zipsler Deutschen vertrauen mutig auf ihre Brüder und Schwestern im Reich. Der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ ist die stärkste Stütze ihrer völkischen Existenz. Noch viele aber stehen dieser Bewegung gleichgültig, ja sogar feindselig gegenüber. Sollte es wirklich nicht möglich sein, daß der Deutsche Parteistruktur hinter allgemeinwichtigen, nationalen Ideen zurücksteht? Sieht man im Reich immer noch nicht, daß die Deutschen im Ausland wirtschaftlich unsere besten Arbeitnehmer sind? Fühlt da nicht jeder eine innere Verpflichtung, seinen Stammesgenossen, die 800 Jahre hindurch ihr Volkstum gegen weit stärkere Feinde verteidigt haben, sich durch die Tat dankbar zu erweisen?

Und diese Tat heißt: Dem Volksganzen dienen und mit Gut und Blut den Brüdern jenseits der Reichsgrenzen zu helfen!

Der Reichsfinanzminister zur innenpolitischen Lage

Die Deutschen — ein unpolitisches Volk

Berlin, 25. Sept. Der badische Landtagsabgeordnete Schrel veröffentlicht Erklärungen des Reichsfinanzministers Hermann Müller zur innenpolitischen Lage. Er jagte unter anderem:

Die wichtigste Aufgabe der am 30. September beginnenden außerordentlichen Tagung des Reichstages ist die Erledigung der Besetzung der Arbeitslosen. Mit Recht drängt die Leitung der Arbeitslosenversicherungsanstalt auf eine rasche Erledigung dieser Besetzung. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde auf Grund von falschen Schätzungen unter der vorübergehenden Regierung verabschiedet. Man errechnete damals einen Jahresdurchschnitt mit 800 000 Arbeitslosen, während der im Sommer von der Regierung eingeleitete Sachverständigenausschuss von einer Durchschnittszahl von 1 100 000 Arbeitslosen ausgeht. Das Gesetz hat seine soziale und seine finanzielle Seite. Die zu lösende Aufgabe besteht darin, für alle berechtigten sozialen Anforderungen die finanzielle Deckung zu schaffen. Das verlangt eine ordentliche Staatswirtschaft. Nach meiner Rückkehr nach Berlin werde ich den Versuch machen, die in der Regierung vertretenen Parteien auf einer gemeinsamen Basis zu einigen. Nach den bisher in Berlin mit den Parteien geführten Verhandlungen wird das nicht leicht sein, weil die Wünsche noch sehr weit auseinandergehen. Ich hege trotzdem die Erwartung, daß die Verhandlungen einen gangbaren Ausweg eröffnen. Ende Oktober hat der Reichstag eine Reihe von Besetzen zu verabschieden, die auf dem Youngplan fußen, und ohne deren Erledigung die baldige Befreiung der besetzten Gebiete

nicht erfolgen würde. Wenn es vor der Erledigung dieser Besetzung etwa gar zu einer Regierungskrise käme, so würde mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob das deutsche Volk nach dem Kriege denn ausgehört hat, ein unpolitisches Volk zu sein.“

Stresemann wieder in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 25. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute nachmittag von seinem Erholungsurlaub am Wernsdorfer See in Berlin wieder eingetroffen. Stresemann machte bei seiner Rückkehr einen sehr erholsamen Eindruck.

Raum daß er nun wieder in der Reichshauptstadt anwesend ist, mehren sich die Gerüchte über Kombinationen, wie der Konflikt in der Arbeitslosenversicherung beigelegt werden kann. Da die Volkspartei sich in ihrer Meinung eindeutig in dieser Frage festgelegt hat, die Sozialdemokraten auf der andern Seite ebenfalls zu keinem Kompromiß geneigt sind, wird leicht

der Ausweg erwogen, daß die Deutsche Volkspartei sich im Reichstage einfach überstimmen läßt, ohne daß die Minister dies als gegen sie gerichtete Mißtrauensvotum anfassend.

Eine Mehrheit ist für die Vorlage bekanntlich auch ohne volksparteiliche Stimmen herbeizuführen. Anders liegt allerdings die Frage, ob die volksparteilichen Minister und die Partei als solche das gleiche Mandat unternehmen möchten, um beiseite zu lassen die bürgerliche Front mit Recht seinerzeit bei der Panzerkreuzerangelegenheit die Sozialdemokratie auf festig angegriffen hat.

Auffstand auch in Schantung?

Peking, 25. Sept. Wie eine chinesische Telegraphenagentur meldet, sollen auch in der Schantungprovinz Unruhen ausgebrochen sein. Die ehemaligen Anhänger des Generals Tschangantuntschang versuchten, Tschifu und Tsinntau zu besetzen. Ueber Tschifu sei der Ausnahmezustand verhängt worden. Die Kantingregierung habe Truppen entsandt, um die Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

Schweizfahrt des Zeppelins

Friedrichshafen, 25. Sept. Wie wir vom Luftschiffbau erfahren, wird der Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zu der ersten Fahrt über die Schweiz Donnerstag früh etwa 8.30 Uhr stattfinden. Sollte sich der zur Zeit über dem Bodenseegebiet herrschende starke und böige Wind während der Nacht nicht etwas legen, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Start um 24 Stunden verschoben wird.

Blutige Krawalle in Stuttgart

Stuttgart, 25. Sept. Anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung kam es am Mittwochabend in der Redarstraße und vor allem im Saalbau Wulle wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Am Schluss der Versammlung gegen 11 Uhr entwickelte sich im Saal eine blutige Schlacht, wobei mit Säcken, Stühlen und Biergläsern aufeinander losgeschlagen wurde, so daß es viele Verletzte gab. Darunter befanden sich anscheinend einige Schwerverletzte, die von ihren Freunden weggetragen werden mußten. Einem Kommando der Schutzpolizei gelang es, die Kämpfenden zu trennen und den Saal, der einem Trümmersfeld gleich zu räumen. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Die Straße wurde bis zur Wiederherstellung der Ordnung für jeden Verkehr gesperrt.

Krupp muß 1000 Arbeitern kündigen

Vorbereitend einer Konjunkturbesserung

Essen, 25. Sept. Die Firma Krupp teilt mit: Der Konjunkturrückgang in der Eisenindustrie, durch den bereits mehrere Hüttenwerke des Ruhrreviers zur teilweisen Stilllegung ihrer Betriebe und zur Entlassung ihrer Belegschaft veranlaßt sind, hat jetzt auch die Firma Krupp gezwungen, die Kündigung einer großen Anzahl von Arbeitern der

Substanzfabrik vorzunehmen. Es handelt sich um 700 Mann der Feuerbetriebe und 300 Mann der dazu gehörigen Hilfsbetriebe. Eine Kürzung der vierwöchentlichen Sperrfrist für die Entlassenen ist nicht beantragt. Es bleibt deshalb von der weiteren Entwicklung des Auftragslage abhän-gig, ob die Entlassungen in diesem Umfang tatsächlich vorgenommen werden müßten.

Befähigungsbefreiung des Reichstags nach Sachsen

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. Sept. Der Reichsarbeitsminister Wiffel hat die Mitglieder des Reichstags zu einer Befähigungsbefreiung nach Sachsen eingeladen, damit sich der Reichstag in der Praxis von der sozialpolitischen Bedeutung der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge überzeugen kann. Außerdem hat Wiffel vom Reichsfinanzminister 50 Millionen Mark aus Reichsmitteln für die wertschöpfende Arbeitslosenfürsorge neu angefordert. Der Antrag ist bereits vor einiger Zeit in einer Parteiführerbesprechung erörtert worden.

Innerhalb des Reichsfinanzministeriums wird auf die schwierige Finanzlage des Reiches verwiesen. Das Reichsarbeitsministerium begründet seinen Antrag damit, daß viele Gemeinden längst geplante und in allen Einzelheiten vorbereitete Notstandsarbeiten aus Mangel an verfügbaren Darlehen aufgeben müssen, da die zur Verfügung stehenden Mittel allein zur Durchführung der Maßnahmen nicht ausreichen. Es wird weiter darauf verwiesen, daß die Länder noch Mittel für die wertschöpfende Arbeitslosenfürsorge in Form von Darlehen zur Verfügung haben, die sie aber nicht ausgeben dürfen, da diese Mittel an die Bewilligung der Reichsmittel gebunden sind und ohne diese nicht bewilligt werden können.

Regierungskrise in Thüringen?

Weimar, 25. Sept. Die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, die Wirtschaftspartei, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen heute Stellung zur Faltung des Thüringer Landtags gegenüber dem Youngplan. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung beauftragt wird, im Reichsrat gegen die Besetzung vor-lagen der Reichsregierung betreffend Annahme des Haager Abkommens zu stimmen. Dieser Antrag bedeutet praktisch die Sprengung der Thüringer Koalition, da sich die vier genannten Parteien durch ihre Faltung im offenen Gegensatz zu den anderen Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten, gestellt haben.

Höchstleistungen
In Qualität und Billigkeit zeigt die Brillenschau von
BRILLEN-BOHR Waisenhausstr. 15
gegenüber Eiders



Wie Hermann Löns gefallen ist

Zeugnisse seiner Kameraden

Am 27. September 1914 fiel Hermann Löns bei dem Angriff auf eine französische Stellung vor Reims. Wie ihn die Feldherren im Schützengraben damals sahen, wie sie ihn alle liebten, obwohl er anders war als sie, davon geben die Briefe von der Front Zeugnis, die damals unter dem trübsinnigen Eindruck des schmerzlichen Erlebnis geschrieben wurden. Wir teilen hier einige mit. Der erste kommt von einem Offizierskollaboranten und lautet:

„Ich muß Euch heute die erste traurige Nachricht geben: Mein lieber treuer Freund Hermann Löns ist nicht mehr; er hat ausgesitten für dieses Erdenbleiben. Sonnabend, den 26., war ein Infanterieangriff gegen eine starke Stellung der Franzosen, die denn auch geschlagen wurden. Löns sollte nicht mit, weil er infolge seiner Verwundung bei allen Vorgesetzten wegen seines braven deutschen Weisens und seiner feinen Grenzen kennenden Kameradschaft geachtet werden sollte, um hauptsächlich den Eindringen des Krieges auf seinen großen Geist, der sich oft hier so recht zeigte, leben zu können. Doch gerade an diesem Morgen bei Tagesanbruch hat er, den Kampf mitan diesem Morgen bei Tagesanbruch hat er, den Kampf mitan seiner Seite, weis aber von seinem Nebenmann, daß er einen herrlichen Soldatenentwurf gehabt hat. Eine Gewehrpatrone hat sein so oft gequältes Herz durchschlagen, dessen edler Kern sich hier so oft gezeigt hat. Ohne einen Ton des Leidens oder des Schmerzes hat seine Seele, die unterbild, seinen Leib verlassen. Ruhe sanft, mein treuer Freund, und gebe Gott Dir Ruhe im ewigen Leben!“

Ein anderer Feldpostbrief von einem Unteroffizier: ... „Als erster in seiner ersten Schlacht ist gestern morgen der gute H. Löns, Fritz von der Leine, Hannover's bekanntester Jägerleutnant, mit einem Kopfschuß gefallen. Alle Kameraden sind durch seinen schmerzlichen Tod betrübt. Er war uns in der kurzen Zeit seines Daseins ein lieber Kamerad geworden, durch die durch die Lustigkeit allen Schwierigkeiten einen beider Anstrich gab. Er hatte ein großes Tagebuch mit, und mancher hatte sich Hoffnungen gemacht, in den von Löns geplanten Memoiren erwähnt zu werden. Die Offiziere wollten uns den Löns oft aus der gemühtlichen Unterhaltung in ihr Zeit. Manche guten lieben Menschen hat man hier schon müssen müssen; das es für ewig ist, kommt gar nicht zu Bewußtsein ...“

Damals veröffentlichte Ewante Ewaentius eine Schilderung seines Angriffes, dessen Opfer der Dichter wurde, wie er ihn von einem seiner Kameraden gehört hatte: „Ich suchte

in den Vazaretten der großen Stadt Hannover, bis ich den fand, der dabei gewesen war. Das graue Licht des schwindenden Oktobertages machte den klaren Kreuzgang des frommen Stütz noch weitausgehender als sonst. Welche Heide umwand das Bild der Mutter Gottes mit den sieben Schwärmern im Herzen. — Nun stand der Gesuchte vor mir. Der große Wunderband des Armes ließ die junge Gestalt schmerzhaft verjagen erscheinen. Durch Mund und Gesicht lief eine frische Narbe. Die braunen Augen sahen mir fragend entgegen. Der Verwundete wußte, wen ich meinte. Wütham formte der geröthene Mund seines Genossen den Bericht: „Wenn wir alle da draußen solchen Tod sterben könnten, dann brauchen sie in der Heimat nicht um uns zu weinen. Wollen ihm die Ruhe gönnen. Gesucht hat er den Tod wohl nicht, aber das Leben hatte auch keinen Wert mehr für ihn. Er hat mir ja so viel erzählt auf den Märchen, die langen Nächte durch. Schwer hat ihn das Leben gepackt und vieles ist ihm verkehrt gegangen. Fürst konnte er nicht. Zah kaum hin, wenn eine Granate krepierte, hörte nur so lange mit Reden auf, bis es wieder still war. Abends holten ihn ja meist die Offiziere weg, aber wenn er bei uns im Schützengraben lag, kriegte es keiner mehr mit der Aufregung oder mit Helmhelm. Es war uns, als ob die Heimat bei uns war. Am Tage sah er meist und schrieb in sein Tagebuch, das ist ja nun Eigentum der Kompanie geworden. Dienst brauchte er kaum zu machen, nur so viel, daß er nicht merken sollte, daß wir alle für ihn aufpakt, damit ihm nichts passierte. Er war mehr wert. Ja. Und den Morgen sollte er nicht mit, als der Angriff losgehen sollte. Schon sonst war ihm das öfter abgegangen unter einem Vorwande. Aber er wollte und wollte durchaus. Zuletzt hat es ihm der Kompanieführer erlaubt; leicht ist es dem nicht gefallen, „auf Ihre Verantwortung“, hat er zu ihm gesagt. So froh habe ich Hermann Löns nie gesehen, als an dem Morgen. Bei uns sind gingen wir los, wir beide vorne weg, bis wir auf das Stoppfeld kamen, ohne Deckung. Da kriegten wir das französische Feuer als wie ein Hagelgeschauer. „Hinlegen!“ schrie ich, und so lagen wir, er direkt hinter mir. Das Feuer wurde immer heftiger; am Rande der Stoppel war ein Hügel, da mußten wir Deckung nehmen, sonst hätten sie uns kaputt gemacht. Ich rufe „weiterkriechen“, aber mitten in dem Hügel lärmte ich einen leisen Laut hinter mir, mein Kopf fährt herum — die Kugel hatte nur zu gut getroffen, unterhalb der linken Schulter und dann ins Herz. — „Ich hab' ein gekriegt!“ das war das Letzte.

Und dann haben wir im Hofweg gelegen bis es abends dunkel wurde, und durften uns nicht rühren. Um halb acht bin ich herausgekrochen und über das Feld, ich mußte ihn sehen, es war ja auch ganz gleich, was mit mir wurde. Er

lag noch so wie ich ihn zuletzt im Morgennebel gesehen hatte. Das Gesicht lag in den aufgestützten Händen im tiefsten Frieden. So ruhig und schön sah es aus. Raum zwei Sekunden kann es noch gedauert haben, als die Kugel gekommen war. Ich kniete bei ihm und legte ihn zurecht und seine Hände zusammen. Es war fast dunkel. Seine großen, klaren, grauen Augen sahen still in die Nacht. Nun wußte er ja alles, nun was er sich im Leben so gequält hatte, und das er nicht verstehen konnte“ ...

„Ja ja, und dann kriegte ich da bei ihm den Schuß durch den Mund, und die Finger da sind auch weg“, seine Stimme ätzte, „ich läte es jeden Augenblick noch mal, was kommt darauf an, wenn mir ihn bloß behalten hätten; solchen Kameraden kriegen wir nicht wieder“ ...

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterpielplan für heute.** Opernhaus: „Die Fledermaus“ (7). Schauspielhaus: Volkstheater: „Die Welt ohne Männer“ (3/8). Residenztheater: „Friederike“ (8). Die Komödie: „Weedim im Paradies“ (3/8). Centraltheater: „Liebe und Trompetenbläser“ (8).

† **Librettist.** In der Freitag, den 27. September, abends 7 1/2 Uhr, erfolgender Uraufführung „Die Nacht um den Berg“ von Leo Ponz, frei nach dem Amerikanischen des John D. Webster, sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen: Albe Overhoff (Gela), Rani Bilke (Joanne), Hilte Jordan (Zonia), sowie die Herren: Paul Rainer (Solander/Peterlin), Max Jähnia (Sandvald/Wand), Joe Wüth (Worn/Wollstiel), Ave Deder (Bronski), Erik Wähne (Baronoff), Georg Dittmar (Gerichtspräsident), Albert Wüth (Kapitän), Johannes Barthel (Passagier), Edward Wend (Donat). Inszenierung: Joe Wüth; Bühnenbilder: Hans Rammeling; Altsche Bearbeitung Kurt Engel und Erik Wenzel.

† **Dresdner Künstler auswärts.** „Der Graf von Radeberg“, eine bessere Ouvertüre für großes Orchester des Dresdners Kurt Reiser, kam durch das Staatliche Kurorchester (Wälsches Bombeschrotter) von Bad Reichenhall unter Florenz Werner zu erfolgreicher Uraufführung.

† **Das Spielprogramm der Deutschen Wander-Oper.** Die in Gemeinschaft mit der Preussischen Landesbühne von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst im Vorjahre ins Leben gerufene Wander-Oper hat jetzt ihren Spielplan für die diesjährige Saison festgelegt. Die Durchführung des Spielplanes wird in zwei großen Abschnitten erfolgen. Die erste Hälfte, die von Anfang Oktober bis 15. Dezember gedacht ist, wird mit einer Aufführung in

Vertikales und Sächliches

Dr. Binger zum Jugendherbergstag

Der Tagung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, die am Sonntag in Dresden stattfand, hat eine Reihe namhafter Personen aus den Kreisen der Regierung, des Parlaments, der Wirtschaft, der Kunst, Lehrer usw. Begrüßungsworte gewidmet, in denen die hohe Bedeutung des Jugendherbergswesens für unser Volk anerkannt wird. Ministerpräsident Dr. Binger schreibt folgendes:

Das „Schweifen in die Ferne“, der „deutsche Wandertrieb“, ist eine unserer tief eingewurzeltsten Anlagen, die es grundlegend von seinen Nachbarvölkern unterscheidet. Sie hat zu allen Zeiten unserer Geschichte Auswirkungen von elementarer Wichtigkeit gehabt, nicht immer zum Vorteil des Volksganzen. Hat diese Eigenheit es doch mit verschuldet, daß in früheren Zeiten, wo noch nicht das schlimme Wort vom „Volk ohne Raum“ für uns gelten konnte, durch Auswanderung wertvolles Volksgut der deutschen Heimat dauernd verloren ging. Aber auch das Viehe in uns ist mit diesem Wandertriebe untrennbar verknüpft. Der Reichtum der deutschen Seele drängt danach, über die Heimatliche hinauszuweichen und möglichst viel von der schönen Welt da draußen innerlich zu umfassen. Diese in unserem Volkstum ruhenden Kräfte drohen für die in den Großstädten und Fabriksvierteln lebenslang eingeschlossenen Menschen zu verfliegen. Die „Jugendbewegung“ mit ihrem Drange nach Licht und Luft in unbetragener Weise in ganz natürlichem Sinne hat dieser Gefahr ein Ende gemacht. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, der sich zum schönen Ziel gesetzt hat, allerorts in deutschen Vaterlande der wandernden Jugend gesunde, billige und doch heimelig schöne Unterkunftsräume zu verschaffen, hat außerordentlich viel dazu beigetragen, daß das Jugendwandern, von allen ihm anhaftenden Schlägen gereinigt, seine wohltätige Wirkung auf unseren Volkstypus ausüben kann. Das über das gesamte Deutschland gesammelte Netz deutscher Jugendherbergen wird dadurch, daß es den jungen Deutschen mit geringen Mitteln auch das Kennenlernen ihm weit abliegender deutscher Landesteile ermöglicht, ein wirksames Mittel sein, das leider noch so oft fehlende Verständnis für die wertvollen Eigenschaften des deutschen Volksgenossen aus Nord und Süd, aus Ost und West zu wecken und so zu seinem Teile dazu beizutragen, die in unserem Volke herrschenden Gegensätze zu überbrücken.

Dr. Binger, Ministerpräsident.

Das modernisierte Hauptpostamt

Zeit Mittwoch ist der Mittelteil der Schalterhalle im Hauptpostamt wieder in Betrieb. Damit ist der zweite Abschnitt der seit den Sommermonaten in Ausführung begriffenen Umbauten beendet. Ingeheim stehen jetzt 15 neue Schalter wieder zur Verfügung. Da der dritte Bauabschnitt nur noch die fünf nach der Annehmstraße zu gelegenen Schalter umfaßt, bieten die fertiggestellten Teile schon jetzt ein abgeschlossenes Bild.

Zunächst fällt auf, daß die Schalterhalle wesentlich geräumiger als bisher erscheint. Diesen Eindruck bestimmt der Wegfall aller Aufbauten, die früher „unbedingt“ zu einem richtigen Schalter gehörten. Fort sind die enghalsig verplatteten Schelben, die kleinen Schieberfensterchen, das Sammelstadium von Plakaten, Schildern, unter ihnen das größte und immer ungeliebte Schild mit der Aufschrift „Geschlossen“.

Jetzt wirkt im Schalterraum alles Licht und freundlich. Die reichlich einen Meter breiten Tischflächen, an die das Publikum herantritt, um mit den Beamten, ähnlich wie in den Banken oder Reisebüros, zu verkehren, klareren hellgegrün polierten Holztafeln. Auf weißen Metallblechtafeln, die gutartig nach oben einen Abfluß bilden, sind die wenigen unbedingt notwendigen Anordnungen leicht zu übersehen.

Nach hinten zu werden die für die Beamten bestimmten Schalterabteile durch halbhohe, geschlossene Metallgitter abgegrenzt. Dadurch wird einerseits erreicht, daß in der rückwärtigen Raumhälfte ungehindert gearbeitet werden kann, andererseits bleibt das Gesamtbild des Raumes frei von allen architektonisch beeinträchtigenden Einbauten. Auf diese Weise kommt im Gegensatz zu früher die schöne Glasdecke besonders wirkungsvoll zur Geltung. Die hellgelb abgetönten Wände schließen das Bildfeld vortrefflich ab. Für die Allgemeinbeleuchtung dienen große Quellampen. An den etwa zwanzig Werten, die für das Publikum bestimmt sind, wurden grün beschriebene Klapppläne angebracht.

Die Oberpostdirektion plant im Hauptpostamt noch weitere Verbesserungen, u. a. im Eingangsbereich und in den im hinteren Teil des Postamtes gelegenen Schalterräumen. Die dort vorzunehmenden Umbauten, die erst später zur Ausführung kommen, werden die Gesamtwirkung voraussichtlich noch steigern. Schon jetzt nach Vollendung der beiden wichtigsten Bauabschnitte läßt sich indes feststellen, daß der Umbau im Hauptpostamt den Anforderungen eines neuzeitlichen Postverkehrs in weitgehendem Maße entspricht.

Dresdens Baubau am Baumbestand

Wer ist eigentlich dafür verantwortlich?

Von einer mit den Dresdner Park- und Gartenanlagen durch jahrzehntelange jahrelange Mühseligkeit unglücklicherweise verschuldeten erhalten wir folgende Zuschrift, die hiermit das Interesse weiterer Kreise finden wird:

In keiner sächsischen Stadt hat der letzte Winter an den Bäumen der Straßen, öffentlichen Anlagen und Gauden so große Verheerungen angerichtet wie in Dresden. Hier sind es namentlich prächtige Platanen, japanische Sophoren und amerikanische Eichen, die dem Frost und dem frühen Wechsel zwischen Tag- und Nachttemperatur des Nachwinters zum Opfer fielen.

Sie zählen noch Tausenden. Ganze Straßenzüge haben ihren schönen Baumbestand verloren. Manches Jahrzehnt wird vergehen, bevor die nachgeplanten Stämmchen einen nennenswerten Ersatz bieten. Auch mancher, jetzt noch einiges Leben zeigende Baum wird sich im kommenden Frühjahr nicht wieder begrünen. Wer will sagen, ob der nächste Winter seinem Vorgänger nicht an Härte gleichen, sich vielleicht schlimmer als dieser gehalten wird? Wir hätten wahrlich allen Grund, mit dem, was uns an alten Bäumen geblieben ist, recht sorgsam umzugehen. Sehen wir doch einmal auch in den Großen Garten.

Der Heimatlich hat es an Warnungen nicht fehlen lassen.

Der prächtige Baumbestand im sogenannten Vergnügungspark der Ausstellung, viele der alten Linden in der vorderen Herkulesallee sind durch die jahreslangen Scherereien schwer geschädigt. Für den neuen, unvergleichlich schönen, bis anderthalb Meter starken Eichen am vormaligen Künsterischen Parktheater sind so stark verletzt, daß sie nach einigen Jahren völlig abgestorben sein werden. Man sage nicht, im Großen Garten herrsche eine allgemeine Eichenkrankheit, deren Grund das Alter der Bäume sei; das ist eine völlig abwegige Behauptung.

Auch die hundertjährige Platanenallee, die von den Bäumen nach der Pirnaischen Straße hinüberläuft, so wie die Verlängerung der Hauptallee zwischen Sonnenstraße und Albrechtsstraße sollten der Art zum Opfer fallen; die dortigen Bäume waren bis vor ein paar Jahren in der Höhe des Großen Gartens, also Eigentum des Staates, der sie der Stadt überließ, soviel bekannt.

unter der Bedingung, daß die Baumpflanzungen nicht gekürzt werden dürften.

Sie bleiben bestehen. Die städtische Gartenverwaltung ist erfolgreich für die von unverantwortlicher Seite verlangte Niederlegung der Bäume eingetreten.

Es liegt nahe, jener Verwaltung die Schuld an den großenteils ganz unnötigen Verwüstungen der schönen Baumbestände an der Albrechtsstraße und im Garten des Sekundärkultur-Grundstücks zuzurechnen, das trifft nicht ganz zu. Es sind andere Stellen, deren unglückliche Verordnungen gegenüber sich die städtische Gartenverwaltung als machtlos erwies; ihr selbst war sicherlich sehr viel an der Erhaltung der unerlebbaren Bäume gelegen. Dem Landesverein Sächsischer Heimatlich ist die Verpflanzung zu bleibender Danke verpflichtet dafür verpflichtet, daß er so tatkräftig gegen die bis vor kurzem mit größter Demutlichkeit betriebene Abholzung in der Oesentalle eingegriffen und zu retten suchte, was noch zu retten ist. Hätte er früher Einblick in die Planungen nehmen können, so wären Hunderte von Bäumen verschont worden.

Der Heimatlich schickt seine Baumpflegermeister weit im Lande herum, um Behörden und Privatleuten mit Rat und Tat, oft auch mit Geldmitteln zur Seite zu stehen, wenn es die Pflege und Erhaltung einzelner Bäume und ganzer Bestände gilt. Soll er etwa untätig zusehen, wenn in Dresden, dem Sitz des über 4000 Mitglieder starken Vereins, unter seinen Augen unerlebbare Bäume und ganze Alleen fast ohne von solchen niedergeboren werden, denen der Baum schließlich nichts weiter ist, als ein Stück Bauholz? F. B.

Kammerkonzert bei Friedrich dem Großen

Die vornehmen Repräsentationsräume des Rathauses öffneten sich am Mittwochabend zur Abhaltung eines historischen Kammerkonzerts, wie es wohl zu den Zeiten des großen Preußenkönigs sich in Sanssouci abgepielt haben mag. Kapellmeister Carl Maria von Weber war sein musikalischer Leiter, Hofrat Schambach sein Inspirator und Organist. Damit war von vornherein die Gewähr gegeben, daß das Konzert ebenso zum musikalischen wie zum geschichtlichen Ereignis werden würde. In der Tat war der große Prunkaal des Rathauses bis auf den letzten Platz mit einer hochansehnlichen, festlich gekleideten Besucherzahl gefüllt, unter der man u. a. Justizminister Dr. Mannsfeld, Volksbildungsminister a. D. Dr. Kaiser, Oberbürgermeister Dr. Müller, Frau Ministerpräsident Dr. Hertwig-Bürger, Geheimrat Ministerialrat Dr. Müller, Generalkonjunkt Mittelsch, hochansehnliche Vertreter der Kunst, der Wissenschaft, der Industrie und des Handels bemerkte.

Das Konzert, dessen Ausführer sämtlich in der Tracht des Friedrichianischen Hofes, also in Rokokoformen mit weißer Perücke, musizierten, begann mit einer Ouvertüre über Oper „Curtis“ von Johann Adolf Hasse, dem tatsächlichen Hofkapellmeister, für Streichorchester und Klavier, einer Komposition, die ganz und gar im Jopffstil der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verläuft. Der strenge Formalismus in der Kompositionswelt jener Zeit herrscht natürlich auch vor in drei Kompositionen Friedrichs des Großen selbst, einem dreifachen Konzert für Flöte, Streichinstrumente und Continuo, und in zwei Koloratur-Arien auf italienischen Text für Sopran. Doch begegnet man in allen drei Tonstücken des Königs hier und da (wie etwa im „Grave“ des Konzerts) auch recht guten Gedanken und einer tieferen Empfindung. In noch höherem Maße war letzteres der Fall in der vierstimmigen Sonate für Flöte und Klavier von J. J. Quantz, dem Hildesheimer Friedrichs, ferner in einer Sonate für Violine und Klavier von François Vanda, einem musikalisch offenbar sehr begabten Zeitgenossen des großen Königs, und natürlich erst recht in den Kompositionen von Händel (der als „Vergo“ berühmt gewordenen „Terzetto“ Arie) und Philipp Emanuel Bachs drei schelmischen „Oden“ für Sopran und Klavier. Durch melodische Gedanken und durch eine aparte, glückliche Mischung der Klängefarben wirkte auch in besonderer Weise ein Quartett für Violine, Oboe, Cello und Klavier von J. G. Graun. Die Ausführung all dieser — größtenteils zum erstenmal in Dresden aufgeführten — Tonsätze war höchsten Lobes würdig. P e m b a u r, der den ganzen Abend vom Klaviersessel nicht heruntersam, hatte mit der ihm eigenen Stillschheit und Gewissenhaftigkeit alle Werte sorgfältig einstudiert. Obendrein bot er sich Künstler von hohem Rang zu Oesern. Artoren. Ob Friedrich d. Gr. an seinem Hofe die Venezianische Violinsonate so tonedel und musikalisch verließ zu hören bekommen hat, wie sie gestern unter erster Konzertmeister der Staatskapelle, Francis Roene, gespielt hat, sagt dahin. Als eine vortrefflich gebildete Koloraturängerin (Schöne Marie Schell) erwies sich auf neue die jüngste Annelies Hek, und ein vorzüglicher, künstlerisch feinsinniger Pianist fand in Kammermeister Paul Schöffel am Pulte. Für den dienstlich verabschiedeten Kammerfänger Orgel trat mit der Händel-Arie dessen neuverpflichteter Tenorkollege Martin K r e m e r ein, dessen schöne Mittel allerdings gerade bei diesem Vargo mehr gewirkt hätten, wenn er sie hätte etwas ruhiger ausstücken lassen. Dergleichen Freude konnte man an dem begleitenden Kammerorchester haben, das sich aus Studierenden der Orchesterhule der Staatskapelle zusammensetzte. Allen Mitwirkenden wurde herzlich durch lauten Beifall gedankt.

Im Anschluß an das Konzert, das dem Besten des Sächsischen Künstlerbundes dienen sollte, dessen Fonds ebenfalls erheblich gestärkt worden ist, wurde von den Besiegern in den Wandelgängen des Rathauses noch ein Pflaundersingen bei Tee, Kuchen und kaltem Imbis abgehalten. An den Aufsätzen warteten Damen der Gesellschaft, zum Teil auch der Staatskapelle, als vornehm Bedienung.

— 80 Jahre Soldat. Generalmajor a. D. Krack in Dresden-Beitrich (siehe Inf.-Rgt. 178), trat am 1. Oktober vor 80 Jahren in die Armee.

Die Aufbruchfrist für Frachtdienstverordnungen. Die am 30. September ablaufende Frist für die Verwendung der noch vorhandenen deutschen Frachtdienste im Ausland von 420:207 Millimeter mit allem Aufwand nach der Verordnung des Reichsverkehrsministers zur Eisenbahnverkehrsordnung vom 9. September bis zum 31. März 1930 verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung der Aufbruchfrist kann nicht gerechnet werden.

Die offene Tür der Radowschen Handels- und Sprachschule

geöffnet Ihnen jederzeit den Stundenplan in die Schulkasse entgegennehmen und jedem beliebigen Unterricht beizuwohnen. Insbesondere sollen Interessenten für Sprachunterricht, die Kosten nicht haben, in den verschiedenen Gruppen unerschwerlich hospitieren, um so leicht festzustellen, ob sie daselbst Anschluss finden. T r o p e l, frei.

Besuch in Volterra

(Von unserem römischen Korrespondenten)

In der toskanischen Küste, im September.

Wir flohen von Viareggio. Esse war wäsend, weil ihr Mann ihr ungefragt dort Zimmer in dem Hiesenhof bestellt hatte; man mußte also schon der Post wegen hin. Wir suchten zwei Tage lang vergeblich nach dem, was da schön sein sollte. Der flache Strand mit der meilenweiten Pineta (Piniengain) dahinter muß einmal seinen Reiz gehabt haben, auch die Reite der blauen Berge dahinter. „Sind das Gletscher?“ fragte Brigitte und erkannte, als ich ihr sagte, das wären die ersten Marmorberge von Carrara.

Aber alles andere! O Himmel, ein Vergleich mit Zimern würde wäre trübselig für die Sonnenbadschwemme der Berliner. — Vom 1. September an findet die Wehrzahl der Italiener es „ungefähr“, im Meer zu baden; die Saison ist also offiziell aus. Was noch da ist, sind Leute, die keinen Wert darauf legen, in der Spalte „Rondanità“ genannt zu werden; überall haben die Pensionisten mit Sianora vor der Tür und du siehst das Zimmermädchen und den Keller in Zivil mehr oder weniger vergnügt abziehen. Die Andenkenläden und Reiseagenturen liegen gedankenvoll ihre Rolläden herunter. Immerhin war für uns noch immer viel zu viel „Personal“ da. Als uns das Hotelauto vor unserm Palace auspate, stockte der Wiener Direktor nach den ersten Schritten wieder zurück; kommen jetzt noch wirklich solche Leute an? Er zwang sich dann wenigstens zu etwas Mobilwollen mit Müchheit auf meine Schreibmaschine; man kann nie wissen, was so ein Kerl dann in den Setzungen schreibt... Unsere Abendsoletteen verführten ihn vollends. Aber wir waren keineswegs verführt. Wir wollten Natur, Ungehabenheit, Stille und fanden nichts als die Nachlese eines sogenannten Weltbades mit seinem Zwang und viel Strahl. Kilometerlang ausgerichtete Reihen von Badefabikinen mit entsprechenden „Bars“, eine Kilometerlange Avenue mit tatternden Elektrischen; monatelanger Autobetrieb hat die berühmte Pineta bis mit Fuberkaut beguckert und der Boden darunter ist keineswegs einladend von Lager. Kein, Herr Direktor; trotz Ihren vorzüglichen französischen Mannes, trotz Ihrem Jagzband in den feuerroten Röcken... leben Sie wohl. Wir suchen Italien, das wir leben wie alle Deutschen; aber wir finden es bei Ihnen nicht!

Ein Ständchen weiter nach Süden haben wir es gefunden. Sei gepriesen, du verlorenes Neß, das wir gewiß niemandem verraten wollen! Mit deinen Klippen, zwischen

Brandenburg beginnen und im weiteren Verlaufe die Orte Fürstentum, Sittentberg, Pudenwalde, Angermünde, Prenzlau, Grünberg, Jillichan, Mogan, Bunzlau, Waldenburg und Ratibor begreifen. Für den Breslauer Rundfunk ist ebenfalls ein Spielvertrag geschlossen worden. Interessant ist hierbei, daß die Tournee auch Aufführungen in Polen, Litau und Loda, sowie in 15 weiteren Orten Ostpreußens vorsieht. Außerdem wird auch der polnische Korridor bespielt werden, wobei Orte wie Bronberg, Graudenz, Posen, Thorn, Memel, Heidekrug sowie 14 Orte in Ostpreußen genannt werden. Der Rundfunk in Königsberg hat die Wander-Oper ebenfalls für einen Abend in der ersten Winterhälfte verpflichtet. Der zweite große Abschnitt des Arbeitsprogramms umfaßt Aufführungen in Süddeutschland: Schwene, Kulda, Offenbach, Mannheim und aus dem Grenzgebiet. Die Stadt Würzburg hat einen Vertrag über eine Serie von Vorstellungen abgeschlossen. Im Anschluß daran soll Weiskalen bespielt werden, wobei auch schleswig-holsteinische Orte berührt werden. Das Ensemble der Wander-Oper besteht aus 20 Musikern und 10 Sängern. Die Leitung der Wander-Oper liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Heinrich Knappstein. Das Repertoire umfaßt die Opern: „Don Pasquale“, „Cosi fan tutte“, „Entführung aus dem Serail“, „Der Hüh“ (Galevo), „Der Barber von Sevilla“ und „Die Gärtnerei aus Liebe“ (Mozart).

Ein neues Grenzlandtheater. Die Landesbühnen-GmbH. in Schneidemühl wird in dieser Saison ein eigenes Theater besitzen, und zwar in dem jetzt fertiggelagerten Reichsbankhaus. Die Gründung der Spielzeit ist für Anfang Oktober vorgesehen. In Aussicht genommen sind neben dem Schauspiel und der Komödie auch die Spieloper und die Operette. Als künstlerischer Leiter des Unternehmens ist der ehemalige Direktor des Schlesischen Landesbühnenvereins Bunzlau, Albert Heinemann, gewählt worden.

Ein Reichs-Drama auf der Pariser Bühne. Der Marsfelder Dichter Marcel Rodriquez-Berningau hat ein Schauspiel vollendet, das die Einigkeit Napoleons in Elb-Paris zum Vorwurf hat. Das Stück, das Gedichte Napoleons enthält, wird in seiner Form ein Monodrama. Eine Pariser Bühne will das Stück am 15. Oktober zu Reichs-8. Geburtsstages erstmalig zur Aufführung bringen.

Sevilla bekommt wieder eine Oper. Das Teatro de San Fernando, das als einzige Opernbühne Sevillas seit einigen Jahren wegen notwendiger Restaurationsarbeiten geschlossen war, wird in diesem Winter wieder eröffnet werden. In dem Programm für die kommende Spielzeit ist neben Opern von Mozart, Verdi und Puccini ein Aktus Wagnerischer Musikdramen vorgesehen. Außerdem ist beabsichtigt,

deutsche und englische moderne Kompositionen in Sonder-Vorstellungen aufzuführen.

† Deutscher Philologentag in Salzburg. In Anwesenheit von über 1000 Teilnehmern aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Dänland, Griechenland, der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen eröffnete am Mittwoch im Lustspielhaus der Universitätsprofessor Dr. Meißner, Wien, als 1. Vorsitzender die 57. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Begrüßungsansprachen hielten der österreichische Bundesminister für Unterricht, Dr. Czernak, Geheimrat Dr. Jahnke, der im Namen des preussischen Kultusministers sowie der deutschen Länderregierungen, des Deutschen Philologenverbandes und des Deutschen Sprachvereins sprach, der Rektor der Wiener Universität, Dr. Jminger, Vertreter der Auslandsdeutschen, Direktor Petolika, Kronprinz (Lebensbürger), der Vertreter der deutschen Universität in Prag, Dr. Stein, Professor Dr. Borchardt, München, der den Verband deutscher Hochschullehrer vertrat. Fast alle Redner betonten die untrennbare geistige Zusammengehörigkeit aller Deutschen und den Willen zu enger Zusammenarbeit zwischen den deutschen und österreichischen Hoch- und Mittelschulen. Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Stresemann, der deutsche Gesandte in Wien, Graf Verckenfeld, sowie der frühere Bundeskanzler Setpel hatten Begrüßungsschreiben geleht. Auf die Eröffnungsfeier folgte unmittelbar die erste allgemeine Sitzung, in der Geh. Regierungsrat Dr. Hans v. Arnim, Wien, über die Ethik des naturgemäßen Lebens, Minister a. D. Professor Dr. Willg Helipach, Heidelberg, über die Naturgewalt und Amtsgewalt im Erziehungsweesen sprach.

† Die Erhaltung der österreichischen Altertumsdenkmäler. Das österreichische Bundesdenkmalamt in Wien gibt einen Ueberblick über die nächsten Arbeiten, die zur Erhaltung der österreichischen Altertumsdenkmäler notwendig sind. Neben Restaurierungsarbeiten am Belvedere, an den einzelnen Burghöfen, am Winter-Reichshaus und an der Fallade der Burgkirche in Wien sollen auch die Schindlerdenkmal in der Opernloggia, das Christindendenkmal von Canova in der Augustinerkirche sowie die Dannebauer Fresken im Stefansdom einer Ausbesserung und Säuberung unterzogen werden. Im Singer Dom, in dem Gemalten Haus in Graz, im Paulsthan und Rokokobau in Krems und in der Carmeliterkirche von St. Pölten werden die Wand- und Deckenmalereien einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die Ruine Durnstein mit dem Kerker des Richard Löwenherg, das Stift zu Weß und das Tiroler Schloß Ambras, die in ihrem baulichen Bestand stark beschädigt sind, sollen eine durchgreifende Renovierung erfahren.

Wie es zu der Freiburger Demonstration kam

Präsident Vogelsang als Sachverständiger

(Fortsetzung des Berichtes aus dem Abendblatt.)
Bei der im Hausflur der Jägerkaserne im Aufgang zum Finanzamt vorgenommenen Ortstribunalung

handelte es sich zunächst darum, festzustellen, ob es möglich war, daß einer der Angeklagten eine Scheibe im Hausflur eingelassen haben konnte. Um diesen Nachweis bemühte sich in ausfallender Weise ein unterer Angestellter des Finanzamtes namens Wagner, der einige der Angeklagten durch seine Auslagen hart belästete. Er hatte vor dem Gericht ausgesagt, daß es wohl möglich sei, die etwa 4 Meter hoch gelegene Scheibe mit einem Spazierstock einzuschlagen. Bei der Besichtigung aber verfielen alle turnerischen Fertigkeiten, und es war ihm nicht einmal möglich, mit dem Stock die Scheibe zu erreichen, als er an der Tür ein Stück hinaufgeklüffert war. Die an der Ortstribunalung teilnehmenden zahlreichen Zuschauer hatten zeitweise den Hausflur annähernd so gefüllt, daß man sich ein ungefähres Bild von den Vorgängen bei der Demonstration machen konnte. Obwohl es naturgemäß bei dieser Ortstribunalung viel ruhiger zuging, als bei der Demonstration, mußten sich alle Teilnehmer davon überzeugen, daß es bei dem damals herrschenden Tumult gar nicht möglich gewesen sein konnte, einzelne Neuerungen, wie sie den Angeklagten zur Last gelegt wurden, einwandfrei zu hören und festzustellen.

Darauf wurde die Verhandlung im Gerichtssaal wieder fortgesetzt und die Beweisaufnahme mit der Anhörung des von der Verteidigung als Sachverständigen geladenen

Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Vogelsang,

geschlossen. Präsident Vogelsang schilderte die Lage der Landwirtschaft zu der Zeit, in die die Demonstration fiel. Er führte aus, daß er die Vorgänge, wie sie der Anklage zugrunde liegen, nicht entschuldigen, wohl aber aus der verzeihlichen Stimmung heraus sich erklären könne. Das Jahr 1927 habe im Hinblick auf Enttäuschungen, Kummer und Sorgen der Landwirtschaft die vorhergehenden Jahre noch sehr in den Schatten gestellt. Die gute Ernte war damals, besonders in den Gebirgs- und Hochlagen, durch Unwetterkatastrophen schwer vernichtet worden. Schwere Seuchen dezimierten den Viehbestand. Zu den verminderten Einnahmen aus Herde und Acker kamen die erhöhten Steuern und die Soziallasten. Infolgedessen gab es zu Ende des Jahres in den Freiburger Gebirgsbezirken

kein Geschäft, in dem nicht die grüne Sorge umging.

Alle früheren Krisen, die die Landwirtschaft durchmachen mußte, seien vorübergehender Art gewesen. Ihnen sei meist ein Aufstieg gefolgt. Im Gegensatz dazu sei die damalige Krise andauernd und ohne Aussicht auf eine Verringerung geblieben. Im Zusammenhang mit diesen Auswirkungen seien die psychologischen Auswirkungen des Krieges und der Inflation zu beachten, deren existenzvernichtende Wirkung den Landwirten erst im Jahre 1927 richtig zum Bewußtsein gekommen sei. Dazu seien noch das Sinken der Viehpreise, das die Kleinbauernliche Bevölkerung des Ertragslandes besonders betraf, und das Sinken der Milchpreise um über 4 Pf. pro Liter gekommen. Die sozialen und die Rentenlasten hätten sich in dieser Zeit auf 20,50 RM. pro Hektar erhöht. Infolgedessen sei die Zahl der Betriebsbetriebe auf über 60 Prozent gesunken.

So habe der Bauer von Jahr zu Jahr sein Eigentum mehr schwinden und den Zeitpunkt nimmer kommen sehen, wo er heimatlos die Scholle verlassen müsse. Bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften sei die Verschuldung um das Vielfache gestiegen. Die Mehrzahl dieser Genossenschaften müßte in der nächsten Zeit zusammenbrechen und sei nicht mehr zu sanieren. Allein bei 18 Genossenschaften im Freiburger Bezirk sei die Schuldenlast um durchschnittlich 82 000 Mark gestiegen. Der Sachverständige führte dann an Hand von

Zahlen den Nachweis, daß der Bauer für seine Arbeit weniger erhält, als der Lohn beträgt, den er seinen Arbeitern bezahlen muß. Noch kämpfe der Bauer um seine Scholle. Aber man müsse die bange Frage stellen, wie lange er das noch werde tun können. Die harte Arbeit der Hände habe dem Bauer zu seiner Fortbildung weder Zeit noch Lust gelassen.

So habe es so weit kommen müssen, daß sich die Teilnehmer an der Demonstration gar nicht bewußt sein konnten, wodurch und in welchem Umfange sie sich strafbar machten. Vorkommnisse wie in Schleswig-Holstein seien nach seiner Überzeugung in Sachsen unmöglich. Aber die Vorgänge, die der Anklage zugrunde liegen, seien

aus der verzweifeltsten Stimmung der sächsischen Bauern verständlich.

Heute sei es dem Präsidenten des Landesfinanzamtes gelungen, den Verkehr mit den Bauern in gefündere und erträglichere Bahnen zu führen. Zur Zeit der Demonstration aber sei das leider anders gewesen. Da habe der Bauer mit Recht über harte und unerträgliche Behandlung klagen müssen. Präsident Vogelsang wandte sich an das Gericht mit der Bitte, mitzubekennen, unsere Landwirtschaft wieder in ruhigere Bahnen zu bringen und den Landwirten das Aushalten auf ihrer Scholle zu ermöglichen.

Beginn der Plädoyers

Strafantrag des Staatsanwalts

Mittwochsabend begannen die Plädoyers. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Wohlleben, führte aus, daß die Erregung in der Landwirtschaft vom Landbund unterschätzt worden sei. Die Stimmung sei so gewesen, daß bis zum Hausfriedensbruch nur ein kleiner Schritt war, und deshalb müsse der Leitung des Landbundes der Vorwurf gemacht werden, daß sie den Angeklagten nicht rechtzeitig das Verbot des Betretens des Kasernenhofes bekanntgegeben habe.

Er hielt die allgemeinen Voraussetzungen für Hausfriedensbruch, schweren Hausfriedensbruch, für leicht und schweren Aufruhr in allen Fällen für erfüllt.

Der Angeklagte Müller habe durch aufreizende Reden die Menge veranlaßt, schweren Hausfriedensbruch zu begehen. Er habe sich dadurch der Räufelstührerschaft und durch seine Äußerungen über „Anderregierung“ des Vergehens gegen das Republikanengesetz schuldig gemacht. Da er diese Äußerungen zu einer Zeit tat, als das Republikanengesetz noch in Kraft war, müßten jetzt auch seine Strafbestimmungen gegen ihn angewendet werden. Er beantragt gegen Müller ein Jahr Gefängnis

und stellt die Aberkenntnis der bürgerlichen Ehrenrechte in das Ermessen des Gerichtes. Der Verteidiger Möller, H. A. Dr. Manski, Freiberg, wies darauf hin, daß die Verhandlung Beweise dafür erbracht habe, wie wenig verhängnisvoll die Finanzbehörden für die Not der Landwirtschaft seien. Das sei, wie notwendig es war, daß die Behörden durch die Wucht einer Demonstration die Not klar gemacht werde. Er wies in diesem Zusammenhang hin auf den Bericht des Leiters des Freiburger Finanzamtes, der mit der Behauptung begonnen habe, daß die Demonstration von Dörsen- und Pferdekeulen angeleitet gewesen sei. Er gab der allgemeinen vorhandenen Verwunderung darüber Ausdruck, wie man den auf der Anklagebank sitzenden ehrbaren Bauern die Anklage wegen Aufruhrs machen konnte.

Das, was den Angeklagten hier zum Vorwurf gemacht wird, wird in den Augen des Volkes niemals als Aufruhr angesehen werden.

Der Verteidiger stellte dann fest, daß sich der Staatsanwalt in seinem Strafantrag gegen Müller nur auf einen einzigen Zeugen, den Polizeibeamten Vorens, stützen könne, der, wie die Beweisaufnahme ergeben habe, durchaus kein klaffischer Zeuge sei. Deshalb lasse sich die Anklage wegen Aufruhrs und Räufelstührerschaft gegen seinen Mandanten nicht halten. Der Verteidiger bestritt, daß die Strafbestimmungen des aufgehobenen Republikanengesetzes jetzt noch angewandt werden könnten. Er beantragte Freisprechung für den Angeklagten Müller.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or financial data table.

Die Preise in den Markthallen

bewegten sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen: (Preise in Pfennigen und für 1/2 Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengenangabe angegeben ist.)

Table listing various market goods and their prices, including items like flour, oil, and other commodities.

Amtl. Bekanntmachungen

Straßenperrung
Gesperrt wird am 27. September ab die Profilierstraße zwischen Mittelstraße und Alt-Probitz. Unbefugtes Benutzen der gesperrten Straßenkreuzung wird auf Grund von § 306 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Umleitung des Verkehrs ist kenntlich gemacht.

Kommanditgesellschaft
Baldauf & Co.
Lombardgeschäft — Konzess. Pfandleihe
Schloßstraße 9, I. 9—17 Uhr. Ruf 22690.
Wir beleihen
Gold- und Silberwaren, Juwelen, Uhren u. a. Wertgegenstände, Teppiche, Pelze, Spez. Warenposten.
Auch An- u. Verkauf von Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Pelzwaren.
Kulante diskrete Behandlung Fachmännische Behandlung

Weit über Dresdens Grenzen
haben sich durch Wirkung, Güte und Wohlgeschmack die echten, sieben Naturkräuter, reichlich echten Malzextrakt und reinen Bienenhonig enthaltenden

Sanussa - Husten - Bonbons
zweifach ges. geschützt mit dem Fußknacker
eingeführt. Lassen wir statt leerer Worte einige aus der Fülle der Anerkennungen sprechen:
„Bei heftiger Verachlung der Bronchien haben die Sanussa-Husten-Bonbons mir prompte Dienste geleistet.“
Dr. Sch. in Berlin-Friedman.
„Ich habe gegen Husten und Halsentzündung viele Mittel versucht, bis aber heute der festen Überzeugung, daß es nichts Besseres gibt, als gerade Ihre Sanussa-Husten-Bonbons.“
Hans P. in Chemnitz.
„Bei einem Besuch in Dresden probierte ich dieselben zufällig und waren sie von so hervorragender Wirkung und so angenehm für den Hals, daß ich sie sofort in Chemnitz eingeführt habe.“
Käthe H., Konzerttänzerin in Leipzig.
„Die Wirkung war überraschend, die Hustenanfälle ließen nach Gebrauch eines Bonbons meistens sofort, oder ungenügend nach.“
Herrmann L. in Leipzig.
Der Viertelpfundbeutel für 30 Pf. ist nur zu haben in den Stadtfilialen des alleinigen Fabrikanten

Chocoladen - Hering

140000 117 802 804 814 714 078 308 176 408 885 186 904 878 118871 988
570 880 819 802 001 204 206 186 738 180 118119 835 084 816 698 979
275 780 947 149 807 261 147 980 511 153 117890 143 589 811 783 409 748
086 888 896 556 015 118926 084 711 540 490 115 814 068 528 371 848 443 515
088 327 402 257 786 119282 039 245 106 400 094 888 068 459
120049 308 899 886 104 268 586 848 788 577 700 887 121833 649
480 064 730 449 946 887 880 886 258 281 190 720 228 189 820 892 123674
811 428 569 857 462 790 004 817 477 615 804 978 278 940 186 821 303
123500 945 140 784 524 430 700 388 134056 806 329 416 818 802 289
584 448 248 868 870 219 120794 800 530 097 788 088 307 481 477
120407 061 687 689 889 827 638 826 618 128814 563 618 127749 113 871 174 879
881 698 806 832 372 128814 563 171 828 850 065 864 010 870 703
120428 974 281 064 787 845 067 678
130769 496 788 817 150 778 796 161 742 092 181504 004 006
084 882 087 654 118 500 182382 745 192 936 796 482 918 123127
482 008 931 169 877 183 011 889 615 890 134508 009 188 494 094 244
118 884 069 712 182710 953 675 953 185 086 010 828 006 775 975
100024 186 424 264 524 085 255 875 172 861 896 137282 087 764 681
826 208 800 088 692 513 090 409 411 004 138579 289 908 698 900 181
104 678 452 808 848 099 189260 696 674 275 178 773 812 926 185 886 055
140401 028 645 461 746 049 908 208 916 141805 190 496 416 860
788 215 561 701 721 157 086 715 807 251 166 142876 275 496 972 992
044 256 875 279 745 670 148842 281 208 812 617 681 309 098 657 588
478 007 781 622 274 166 198 859 809 879 777 144455 095 765 060 427
243 645 709 405 230 077 084 081 145202 192 848 480 508 845 619
814 474 186 741 075 132 229 127 829 150 870 949 140784 170 096 897
807 622 978 081 485 908 729 147145 627 167 071 607 085 858 586 041
419 198 148819 184 925 504 804 059 187 848 117 100 168 186 138
508 219 215 140024 703 020 346 148 800 561 872 802 092 187 213

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Marica-Palast. Der Strandbada-Film „Rausch“ stellt in wirksamer Steigerung einen Mann, den Schriftsteller Maurice Gerard (Karl Danion), zwischen zwei Frauen: Kerli, die Tochter des Leinwandmachers, die er heiratet, und die mit ihm die bitteren Jahre des Kampfes um Geltung teilt, und Gerriette, die leidenschaftsprühende Schauspielerin, die ihm den ersten großen Erfolg heraufscholft, ihn dafür aber auch zu besitzen trachtet. In einer Stunde selbstvergessenen Rausches finden sie sich, Maurice und Gerriette, aber ein schreckliches Spiel des Schicksals reißt sie alsbald endgültig voneinander. Ein langes Verbot hindurch löst auf ihnen der furchtbare Verdacht, daß sie Maurice's Kind (Anita Dugo) beiseite haben könnten, um sich die Bahn zum Glück freizumachen. Auch nachdem dieser Verdacht als nichtig erwiesen und das scheinbar verlorene Mädchen wiedergefunden ist, trennen sie sich. Die echte Erfüllung ihres Daseins — das ist ihre Erkenntnis — kann kein Rausch sein, sondern die Liebe, die Frieden gewachsen und in schweren Stunden erprobt worden ist. Erika Landt und Gina Manó verkörrern die beiden Frauentrollen. Der Film ist technisch sehr gut gemacht.

195. Sächsische Landes-Lotterie

Table with lottery results, including winning numbers and prize amounts.

Table with lottery results, including winning numbers and prize amounts.

Nachrichten aus dem Lande

Sum Zwifauer Lohngeldraub

Zwifau, 25. Sept. Die weiteren Ermittlungen zur Aufklärung des Raubüberfalls auf die drei Kassensboten eines Zwifauer Bergwerks haben ergeben, daß der frühere Schriftsteller Richter, der verdächtig erschien, an dem Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein, als Täter ausgeschlossen ist. Es werden aber andere Spuren verfolgt. So ist inzwischen festgestellt worden, daß die Gebrüder Schyma in Leipzig mit einem angeblichen Rudolf Kaufenberg zusammen gewohnt haben. Dieser angebliche Kaufenberg, der sich vermutlich einen falschen Namen zugelegt hat, gab sich in einem Leipziger Gasthaus als Ewald Kaufenberg aus und nannte als Wohnort Zwifau. Auf ihn trifft die bisher von dem dritten Räuber gegebene Beschreibung zu. Die drei Täter hatten übrigens am Tage vor dem Überfall in dem Gasthof „Zum Goldenen Weinfuß“ in Leipzig übernachtet und sich werden lassen, weil sie ein großes Geschäft vorhätten und mit der Bahn in Richtung Hof fahren mußten.

Politische Schlägereien in Chemnitz

Chemnitz. Anlässlich eines nationalsozialistischen Vortragsabends kam es am Mittwochabend im Thalia-Haus zu einem schweren kommunistischen Sprengungsversuch, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Von kommunistischer Seite war bereits am Vorabend die Parole zur Sprengung der Versammlung ausgegeben worden, weshalb die Polizei die von zahlreichen kommunistischen jungen Burken besuchte Versammlung in ausreichender Stärke besetzte. Nachdem schon vor Beginn des Vortrags ein Störungsversuch im Keime erstickt worden war und der Vortragende zwei Stunden lang geschickt die Anpöbeleien übergegangen hatte, keigerten sich die Störungen gegen 11 Uhr in solchem Maße, daß die Nationalsozialisten von ihrem Saalrecht Gebrauch machen wollten. In diesem Augenblick kam in den Saal ein Bierglas geflogen, das das Signal zu einer blutig sich entwickelnden Schlägerei mit Biergläsern, Stühlen und Tischen bildete. Die Polizei griff sofort ein und räumte den Saal. Auf der Straße wurde sie von einer vielhundertköpfigen Menge mit Nieder-Rufen empfangen. Die Menge wurde bald zerstreut. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der in dem Saal angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Neue Poststelle in Niederseebitz

Niederseebitz. Vom 1. Oktober ab wird im Ortsteil Groß-Luga im Hause der Frau Kaufmann Langfort eine Poststelle verbunden mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet. Die Poststelle befaßt sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen, der Annahme von Einschreib-, Briefsendungen und von Briefspäcken. Die öffentliche Fernsprechstelle vermittelt Gespräche jeder Art, auch Ferngespräche usw. Für den Annahmeverkehr wird die Poststelle früh von Beginn der allgemeinen Geschäftszeit bis 18 Uhr offengehalten. Die bei der Poststelle eingelieferten Sachen werden dem Postamt Niederseebitz mittags um 12 Uhr und abends um 6 Uhr zugeführt und erhalten dort mit den Nachmittags- und Abendzügen Weiterbeförderung.

In der Elbe ertrunken

Seidenau. Am Mittwoch früh wurde in der Nähe der Vorkühler Fähre (Seidenau) eine 47 Jahre alte, aus Dresden stammende Frau als Leiche aus der Elbe geborgen. Am Dienstag wurde in der Nähe der genannten Stelle eine Frau beobachtet, die ein sonderbares Wesen an den Tag legte. Man vermutet daher, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Die Felsenhöhle im Gainsberger Schulbusch bewohnt?

Gainsberg l. Sa. Ein hiesiger Einwohner fand beim Pflügen die im Schulbusch gelegene Felsenhöhle durch eine Steinholzplatte verdeckt vor und verständigte die Polizeibehörde. Die Nachforschungen ergaben, daß die Höhle als Kletterstige diente. Es konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, ob die Höhle ein Diebesnest oder ein Kinder-Bild-Beh-Beh darstellt. Die Polizei, die auf dem Bauche kriechend mit Licht in die Höhle eingedrungen war, fand Werkzeuge, wie Keile, Hämmer, Feile und Meißel sowie andere Sachen vor. Trotzdem die Höhle überwacht und zu verschiedenen Tageszeiten kontrolliert wird, konnte bis jetzt noch nichts Verdächtigtes wahrgenommen werden. Verschiedene Einwohner glauben in der vergangenen Zeit Licht in der Nähe der Höhle beobachtet zu haben. Nach Mitteilung der Polizeibehörde liegt Anlaß zur Beunruhigung nicht vor, da man annimmt, daß Kinder die Höhle als Bild-Beh-Lager benutzt und die vorgefundenen Sachen dorthin geschleppt haben.

Tod an der Bohrmaschine

Chemnitz. In einer an der Schopauer Straße gelegenen Maschinenfabrik blies der Bohrerehrliche Herbert Strauch mit einem Hemdärmel an der sich drehenden Spindel hängen. Dabei wurde ihm der Ärmel um den Hals gedreht; eine Halswirbelverrenkung führte den sofortigen Tod des Unglücklichen herbei.

Ehrenbürger

Rohwein. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um die wirtschaftliche Entwicklung seiner Vaterstadt Rohwein haben Rat und Stadtverordnete beschlossen, den Fabrikbesitzer und Stadtrat Traugott Rauch zum Ehrenbürger der Stadt Rohwein zu ernennen.

Tod des Bürgermeisters

Großwaltersdorf. Auf dem Nachhausewege wurde der hiesige Bürgermeister Schubert, der am 1. Dezember in den Ruhestand treten wollte, vor dem Gemeindevorstande von einem Unwohlsein überrascht und erlag gleich darauf einem Herzschlag.

Dienststrafverfahren gegen den 2. Bürgermeister

Venja. Auf Grund eines kommunistischen Antrages und nach § 120 der Gemeindeordnung wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung, als man sich mit der Wiederwahl des 2. Bürgermeisters Schaarschmidt beschäftigte, unter Ausschluß der Öffentlichkeit beschlossen, gegen Schaarschmidt das Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung einzuleiten, woraus seine Wiederwahl mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Schaarschmidt war seinerzeit von den Kommunisten gewählt worden, ging später zur SPD. über und bezeichnete sich zuletzt als parteilos.

Wie Großfeuer entfiel

Oberwiesenthal. Die Untersuchung durch einen Spezialbeamten hat ergeben, daß das schwere Schadenfeuer, dem das Oberische Gebäude zum Opfer fiel, nicht, wie ursprünglich angenommen, durch eine Benzinexplosion entstanden ist. In einem im Erdgeschoß nach dem Hof zu gelegenen Lagerraum wurden Kartons mit Knallforfen, Hundstreichholzern und Bündelblättern aufbewahrt. Als ein 18jähriger Geschäftsangestellter, auf einer Leiter stehend, aus dem Regal einen Karton mit Knallforfen herausziehen und zum Verland bringen wollte, stand der Karton etwas gedrängt und ließ sich nur unter Reibung herausziehen. Dabei explodierte er und die Flamme schlug dem Angestellten ins Gesicht, der von der Leiter stürzte und außer schweren Brandwunden noch einen Handgelenkbruch erlitt.

Ruhe verursacht einen Motorradunfall

Leipzig. Der Reisende Richard Gensch aus Leipzig fuhr auf der Fahrt nach Götzen in den Straßenrinnen, weil die Ruhe eines ihm entgegenkommenden Führwerks scheuten und er nicht mehr ausweichen konnte. Gensch erlitt schwere Schnittwunden am Bein, die seine Weiterführung ins Krankenhaus erforderten.



WILSDRUFFER STR. 46

Rundfunkprogramme

Donnerstag, den 24. September 1920

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 10,45 Uhr: Anianisch der 10. Deutschen Bildwoche in Dresden, Vortrag von Professor Dr. Vauther (Dresden): Die Entwicklung der angewandten Photographie bis zur Gegenwart.
- 12 Uhr: Schallplattenkonzert. (Instrumentalmusik.)
- 14 Uhr: Vortragsbesprechung der Sachl. Landesbibliothek Dresden. Dr. Hubert Richter: „Kesselt Geschichte.“
- 14,30 Uhr: Weisheiten und Lebensregeln für die Jugend. Leitung: Kurt Arnold Hindelen. Mitwirkende: Josefa Götner-Dertel (München); Walpurga Etober (Weisang); Professor Karl Frey (München).
- 16 Uhr: Oberlektor Kurt Naumann (Schwarzenberg): Welche Vorteile und Erleichterungen gewährt die Deutsche Reichspost mit ihren Fernsprecheinrichtungen?
- 16,30 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Oskar Weber.
- 18,05: Steuererkundung.
- 18,30 Uhr: Spanischer Unterricht.
- 19 Uhr: Redakteur Johannes Kregen (Leipzig): „Brasilianische Städte.“
- 19,30 Uhr: Min. Rat Dr. Seelig (Berlin): „Der Volkshilfsangelegenheit.“
- 20 Uhr: Volkswirtschaftliches Erörterungskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Wilhelm Kettlich.
- 21 Uhr: Chapsins Wallfahrt. Eine Chapsin-Legende von Hans Kautsch. Sprecher: Hans Jelle Witt vom Alten Theater in Leipzig.
- 21,30 Uhr: Gasmusik aus klassischer Zeit. Mitwirkende: Fritz Ruder (Violine); Otto Wunderlich (Viola); Dresdner Streichquartett (Viola, Schneider, Hippbahn, Kropffelder).
- 22,30 Uhr: Vorkonferenz.
- 22,35 Uhr: Zeitungsgabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Tanzmusik.

Berliner Sender

- 7 Uhr: Rundfunkmusik, geleitet von Arthur Holz.
- 14 Uhr: Amerikanisches und deutsches Kabarett. (Schallplattenkonzert.)
- 15,30 Uhr: Professor Dr. Gottlieb Weiz: „Wie sieht es in einem orientalischen Bazar aus?“
- 16 Uhr: Aus dem Reich der Medizin. Oberarzt Dr. Wendt: „Die Einrichtungen in den Berliner Kaiser-Ambulatorien.“
- 16,30 Uhr: Hans Zochowitzer liest eigene Dichtungen.
- 17 Uhr: Konzert.
- 18,15 Uhr: Schachstunde. (Schachmeister Nimsowitsch, der Sieger im Karlsbader Weltturnier und G. Rebermann.)
- 18,45 Uhr: Deutere Kunstfertigkeit.
- 19,25 Uhr: Der Darsteller des Prinzen Louis Ferdinand (Bildfunk).
- 19,55 Uhr: Gen. Justizrat Professor Dr. Ed. Hellström: „Rechtsfragen des Tages.“
- 20 Uhr: Sendestunde: „Louis Ferdinand Prinz von Preußen.“
- Anschließend: Seitenlage, Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.
- Danach bis 0,30 Uhr: Tanzmusik. (Von Berlin-Orchester.)

Königsmusterhausen

- 7 Uhr: Übertragung von Berlin.
- 8,30 Uhr: Mit dem Mikrophon auf dem Verkehrsturm am Potsdamer Platz.
- 10,35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preuss. Landgemeinden.
- 12 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 14 Uhr: Übertragung von Berlin.
- 14,30 Uhr: Kinderstunde. Reiten und Abenteuer: Ludwig Heilbrunn: „In der Hölle von New York.“
- 15 Uhr: Dr. Heiland: „Berufseignungsprüfung.“
- 15,45 Uhr: Frauenstunde. Die drei Frauengenerationen von heute (S.): „Die Frau der Zukunft.“
- 16 Uhr: Rektor Karlett und Stud.-Rat Hanns: „Mehr Zusammenarbeit in der Rechenmethode der Volksschulen und der höheren Schulen.“
- 16,30 Uhr: Dichterstunde. Ernst Pflaue liest aus eigenen Werken.
- 17 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
- 18 Uhr: Maximilian Müller-Jabusch: „Weltpolitische Stunde.“
- 18,30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18,55 Uhr: Dr. Ing. Urbach: „Tauschmittelsbezug (S.): „Kaff.“
- 19,20 Uhr: Georg Gausdorf: „Praktisch angewandte Kunstfertige Verarbeitungen.“ (S.)
- 20 Uhr: „Ranie.“ Gedicht von Schiller für gemischten Chor und Orchester. (Johannes Brahms.) Anschließend: Berliner Rundfunkorchester und Berliner Sinfonie-Orchester.
- 21,30 Uhr: Übertragung von Dresden.
- Anschließend: Tanzmusik von Berlin.

— Aus der Chronik der täglichen Unfälle. Im Stadtteil Räcknig beim Erweiterungsbau des Wasserwerkes (Hochbehälteranlage) stürzte am Mittwoch ein 18 Jahre alter Zimmermann Hüttenrauch in einen ausgehauenen Kanal und zog sich dabei verschiedene Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Auf dem Altmarkt erlitt ein 19jähriger Monteur Lindner beim Weichen seines Fahrrades einen Krampfanfall. Der junge Mann kam dadurch zum Sturz und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu, weshalb es geboten erschien, ihn nach dem Krankenhaus zu befördern. — An der Ecke der Hebefelder und Leipziger Straße stießen in den Nachmittagsstunden ein Kraftfahrräder und ein Auto zusammen. Der Kraftfahrer stürzte und erlitt dabei mehrfachen Schaden.

— Imnaria Italia-Theater. Der neue Schläger mit dem beliebten Komiker Hermann Job in seiner Rolle als „Müsterer Hermann“ entfesselt täglich wahre Lachstürme. Will man einmal von den Sorgen des Tages befreit sein, so besuche man das kleine Theater in der Neustadt.

— Die Gloria-Palast-Vorstellungen bringen ab Freitag, den 27. September, bis zum Montag „Das eine Frau im Frühling“ (S. 10) nach dem bekannten Schwanenlied von Walter Kollo. Hervorzuheben sind Colette Brettel und Curt Pöppermann. Vom 1. bis mit 8. Oktober läuft der „Herzogenphotograph“.

Englische und deutsche Heldenehrung in Flandern

Heisereinnerungen von Paul Knope

In einem Hotel Ypern hängt an der Wand des Treppenhauses ein Bild, eine Photographie, aus dem Jahre 1918. Im Hintergrunde sieht man die Ruinen der zerstörten Stadt, vorn eine schlichte Säule mit einem denkwürdigen Bild:

„Hier war die Stadt Ypern, eine der schönsten und historischsten Städte Europas. Während mehr als vier Jahren, 1914 bis 1918, haben es zwei Millionen britische Soldaten verteidigt. Mehr als 200 000 brave sind bei seiner Verteidigung gefallen.“

Seine Steine sind gebilligt. Ihr werdet bei eurer Ehre angehalten, diese Säule zu würdigen. Tut nicht, um die Ruinen zu berauben oder zu verderben.“

Dies war der erste Schritt englischer Heldenehrung. Doch bald erwachte neues Leben. Tausend flehige Hände reichten



Die Porte de Menin

sich, und heute erhebt sich dort, wo einst die englischen Truppen den Stellungen von St. Jean, Brezenberg und Ooge zuwanderten,

ein mächtiges, einem Dom ähnliches Portal:

La Porte de Menin, das Ehrenmal für mehr als 200 000 gefallene Engländer, ein moderner Wallfahrtsort. Unter einem ruhenden Löwen, neben steinernen Lorbeerkränzen, steht die Widmung:

To the armies
of the British Empire
who stood here
from 1914 to 1918
and to those of their dead
who have no known grave.

Feierlich ernst durchschreitet der Wanderer den riesigen Torbogen, und schweigend betrachtet er die steinernen Wände, die der Nachwelt den fürchtbaren Ernst des Krieges schildern.

Mehr als 200 000 Namen, in den Stein gemeißelt, nennen einen jeden gefallenen oder vermissten Engländer. Hier findet eine jede Mutter ihren gefallenen Sohn, eine jede Tochter den verlorenen Vater, und alle schmücken den lieben Ort mit Blumen und Kränzen.

Trauer aber im Felde vor der mittelalterlichen Festung Ypern, auf den Höhen ringsum, liegen zwischen lauchenden, reichen Wäldern die riesigen englischen Friedhöfe, der Stolz der englischen Nation. Alles in weißem Marmor und Sandstein, der großartige Eingang, die langen Gräberreihen mit roten Rosen liebevoll geschmückt. Allen den Toten ist der Dank des Vaterlandes Gemächheit geworden. Brüderhände haben diese weihenollen Plätze errichtet, Brüderhände arbeiten heute noch und pflegen sie. Unwillkürlich zieht der Wanderer seinen Hut und grüßt die Schar der Toten, den gefallenen Feind, und bewundert die große Liebe, mit der der stolze Britte seine Söhne in fremder Erde ansiechelt.

Dort, wo der Kampf am heftigsten tobte, am Kemmel, auf Höhe 60, bei St. Jean, verstanden riesige Denkmäler die Ruhemstätten englischer Regimenter und Truppenteile.

Nicht alles ist schön, manches ist zu viel und wirkt erdrückend. Das aber steht fest, daß das englische Volk seinen fallenen Söhnen keine Ehre vergessen hat, daß es ihnen alle dankbare Liebe erweist, und daß es auch bereit ist, Opfer an Geld und Gut zu bringen.

Wie aber, wie Deutschen?

Der Blick des Wanderers, der seine Kameraden sucht, schweift vom Kemmel oder von Höhe 60 ringsum durch die

Felder und Orte. Wo sind die deutschen Friedhöfe? Hier gibt es anscheinend keine, hier auf blutgetränkter Erde sind anscheinend keine deutschen Soldaten gefallen. Auch der eingeborene Belgier, der Fremdenführer, kann keinen zeigen. Versteckt liegen sie hinter Hecken und Häusern, unauffällig. Weit ist der Weg dahin.

Da am Straßenrand steht ein Denkstein, auf ihm fließt der Fremde in drei Sprachen die schmerzlichen Worte:

„Hier wurde der Eindringling zurückgeschlagen (angehalten)!“

„Invader, envahisseur“, dies Wort wird durch Jahrhunderte hindurch den Nachkommen erhalten bleiben.

Die Eindringlinge hat man unsere Toten auch behandelt. An den Kirchen, auf den Friedhöfen und vielen anderen ruhigen Orten war ihre Ruhestätte. Vießlos grub man sie aus. Dort auf dem Sammelfriedhof ist Platz genug, dort schaukelte man sie wieder ein. Das Kreuz ging verloren, man nahm ein anderes, dazu ein Flechschild, die hatte man vorrätig, und darauf steht: „Allomand inconnu“, oder „Unbekannter Deutscher“; das „I“ von Deutscher hatte man vergessen, erst später wurde ein „D“ darunter.

So kam eine ungezählte Menge Kreuze zusammen, abgefaulte, verwitterte, zerbrochene. Hat denn keiner Nägel und Hammer, damit wenigstens ein paar gesickt werden können? Nein, kein Mensch ringsum. Arme, unbefannte Kameraden,

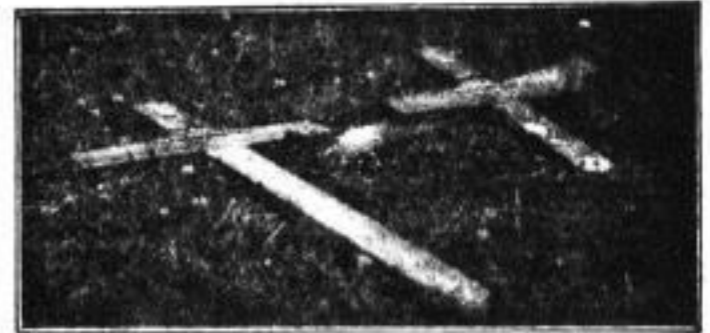
nicht eine Blume blüht auf euerem Grab,

alles ist öder, trauriger Lehm Boden, überragt von einem großen, schwarzen Holzkreuz. Das ist ein deutscher Soldatenfriedhof in Flandern! „Invader, envahisseur“?

Doch nicht alle sind in einem so bedauerlichen Zustand. Da, wo die Straße von Ypern nach Moorslede und die von Palsendaale nach Bevelare sich schneiden, am Straßenkreuz von Broodseinde, da liegt ein riesiger deutscher Friedhof.

Hier sieht man die Arbeit des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Ein würdiges Eingangstor mit dem Namen des Friedhofes ladet zum Besuche ein. Rechts und links vom steilbestreuten Wege ist grüne Wieße, darauf liegen große Betonsteine mit den Namen bekannter Toten, die aber schon 1915 oder 1916 von Kameradenhand hier beerdigt wurden. Hier atmet der



Zerbrochene Kreuze

Wanderer freier, hier ist eine würdige Stätte. — Doch nur ein paar Schritte weiter, unterhalb einer kleinen Mauer, da tauchen sie wieder auf, die kleinen, schwarzen Kreuze mit all den Unbekannten.

Vergeblich suchst du, Wanderer, deinen Kameraden, nur einem besonderen Glücksumstand wäre es zu verdanken, wenn du ihn findest. Feindeshand hat sie alle umgeben, Feindeshand soll die neue Ruhestätte pflegen. Und was erwartest du, Deutscher, von diesen Leuten? ... Der kleine Trupp Arbeiter, den ich in Moorslede sah, sieht von einem Friedhof zum andern. — und wenn er alle Friedhöfe durch ist, sieht der erste wieder so wild aus wie vorher.

Hierher gehören deutsche Arbeiter, deutsche Gärtnere!

Das gebietet laut der Geist der Kameraden und der nationalen Stolz; denn Tausende von Ausländern fahren an diesen Friedhöfen vorbei und heben viel sagend die Schultern. Wir wollen keinen Wettkampf mit den englischen Friedhöfen, wir Frontsoldaten wollen eine würdige, weihenolle Ruhestätte für unsere gefallenen Kameraden. Wir wollen Friedhöfe, die man gern besucht, die auch eine Mutter, die noch heute ihren gefallenen Sohn betrauert, aufsuchen kann und beruhigt verläßt. Das ist der Ruf unserer toten Helden in Flandern!

Vorschläge für den Mittagstisch

Deutsche Beefsteaks mit Rinsen.

Alle Damen sind entzückt



Über die Eleganz unserer Schuhe in den neuen volkstümlichen Preislagen

10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Fasche, rassige Formen, feine Leder in mod. Farben, eleg. Verzierungen und Kombinationen

Mercedes
Schuhges. Altmarkt

Vermischtes

Kampf dem Lärm!

Das Ergebnis eines Preiswettbewerbs

Vor nicht langer Zeit hat man ein Preiswettbewerb für die besten Vorschläge erlassen, wie dem Lärm, der sich auf der Straße, in den Betrieben und am häuslichen Herd immer stärker und unangenehmer bemerkbar macht, wenigstens etwas zu hemmen sei. Die Entscheidung darüber ist soeben gefallen. Der erste Preis von 1700 RM. ging an den Magistratsbauamt R. H. H. von der Berliner Verkehrs-K. G., der zweite von 800 RM. an Dipl.-Ing. Hans Holczel in Wien, lobend erwähnt wurden Arbeiten von Obermedizinalrat Dr. Karl Bauer in Nürnberg, Dipl.-Ing. Eldro in Wpala und Architekt August Braun in Frankfurt a. M.

Die Arbeit von Magistratsbauamt H. H. H. ist außerordentlich gut fundiert, schlägt zur Bekämpfung des Lärms, den der Verkehr in seiner Gesamtheit in

Wohnlärm, Betriebslärm und Verkehrslärm

einstellt, folgendes vor:
Die Lärmbekämpfung hat gegen diese drei Arten gleichzeitig mit voller Stärke vorzugehen. Und zwar wird das am zweckmäßigsten nicht, wie üblich, durch Propaganda geschehen, die ebenso teuer wie wirkungslos ist, sondern es ist zur

Gründung einer besonderen Anti-Lärmabteilung am Heinrich-Hertz-Institut der Berliner Technischen Hochschule

zu schreiten. Diesem Institut sind alle Mittel und Maßnahmen der modernsten Technik zur Lärmforschung und Lärm-Bekämpfung zu gewähren, und man wird damit noch immer billiger und dabei ungleich besser fahren, als mit den bisherigen Mitteln der Propaganda durch Wort und Bild.

An dieser Forschungsstätte sollen unter der Leitung von jungen, unverbrauchten und gerade durch den zu bekämpfenden Lärm noch nicht hypernervös gemachten Kräften sich alle Lärmgegner aus Wissenschaft, Praxis, Behörden usw. zusammenschließen. Alle Apparate sind bereitzustellen, mit denen es möglich ist, die einzelnen Lärmarten an ihrem Entstehungsort zu messen und zu qualifizieren. H. H. H. hofft, daß es möglich sein wird, den Lärm erfolgreich zu bekämpfen, wenn man seinen Ursprung genauer kennt

als es heute der Fall ist. Denn alles auf die offenen Auspuffrohre der Motorabfahrer und die Radio-Lautsprecher am geöffneten Fenster zu schieben, geht auf die Dauer doch nicht an und kann zu keinen praktischen Ergebnissen führen.

Mehr als den Lärm zu rubrizieren und Maßstäbe zu seiner Ausdehnung zu geben, vermag diese wissenschaftliche Bekämpfung nicht. Dagegen ist es durchaus möglich und sehr wünschenswert, daß sich die Polizei mehr, als es bis jetzt üblich war, der Rubrizierung annimmt.

Was den Verkehrslärm anbelangt, so ist hier vor allem die schärfere Durchführung des § 8 der Verordnung für den Kraftfahrzeugverkehr vom Jahre 1928 aus Vorrat zu legen, der da so schön und bisher so vergeblich bestimmt: „Die Kraftfahrzeuge müssen so gebaut sein, daß Feuergefahr, Explosion sowie jede Belästigung von Personen und Gefährdung von Fußwegen durch

Geräusche, Rauch, Dampf oder Ätzen Geruch ausgeschlossen ist. Die Vermeidung von Verbrennungsgefahr hat unter

Anwendung schalldämpfender Mittel zu geschähen.“

Um das zu erreichen, sollen besondere Lärmprotokolle der Schupo

gestaltet werden, ebenso sind die Verkehrsprotokolle dementsprechend noch einmal und schärfer zu instruieren.

Ferner hätte die Polizei die Arbeit des wissenschaftlichen Instituts in der Weise zu fördern, daß in eigens einzurichtenden Lärmdeponen, die auch die Vergehen dieser Sparte besonders zu bearbeiten hätten, genaue Statistiken über den

Lärmumfang der einzelnen Stadtteile

zu führen wären. Dabei müßte die ganze Stadt in Lärmkreise erster, zweiter und dritter Ordnung eingeteilt werden.

Endlich wären noch Sonderaufgaben zu erledigen. Zum Beispiel wäre es sehr zu wünschen, wieviel Wagen zugleich durch eine Straße fahren können, ohne daß der Lärm unerträglich wird und anderes mehr.

Zahlreiche andere Vorschläge sind gemacht, mehr noch wären zu machen, wenn alle interessierten Gesellschaften und Einzelpersonen sich zu gemeinsamer Arbeit an dieser höchst wichtigen Aufgabe zusammenschließen. Wie groß der Schaden ist, den der dauernde Lärm der Wirtschaft zuführt, da fast jede Arbeit nur mit einem an sich ganz unnötigen Maß von Konzentration ausgeführt werden kann, ist nicht zu berechnen. Sicherlich sind es

Millionen und Abermillionen von Arbeitsstunden,

die hier ganz nutzlos veran werden und unwiederbringlich verlorengehen. Sehr typisch waren dafür die Experimente, die man vor einiger Zeit mit Studenten in Amerika anstellte, indem man sie teils in Lärmgeschüften, teils in ungeschützten Räumen arbeiten ließ. Die Leistungen der ersteren waren so ungleich höher, schneller und genauer, daß man hier vielleicht einen Maßstab dafür bekommt, was gewonnen würde, wenn unsere Straßen, Häuser und Betriebe ruhiger, um nicht zu sagen ruhiger wären.

Die Stadt ohnt Autogehupe

In Helsingfors sagte dieser Tage eine Versammlung von Autoleuten der nördlichen Länder, und dabei machten die Fahrer auf den Straßen der Stadt die überraschende Erfahrung, daß man in Helsingfors ohne Autosignale auskommt. Teile, ohne das schreckliche Gebühe, wickelt sich der Verkehr ab; an den Kreuzungen warten die Autos, wie in anderen Städten, bis der Schutzmann die Bahn freigibt. Autobusse und Autodroschken durchfahren die Stadt — alles wickelt sich sicher und ohne Signale ab.

Helsingfors ist ja wirklich keine Kleinstadt, und so haben die dort verammelten Autofachleute beschlossen, in den anderen nördlichen Städten Eingaben an die Behörden zu machen, um auch dort die Beschränkung einzuführen, denn es handelt sich nur um eine Weichnung, nicht um eine vollkommene Aufhebung der Signale. In ganz bestimmten Ausnahmefällen sollen die Signale doch gegeben werden. Die Erfahrung in Helsingfors hat gezeigt, daß der Verkehr sich aber so reibungslos abspielt, daß man nur in äußersten Ausnahmefällen das Signalhorn spielen läßt, ja, man behauptet sogar, daß diese Neuerung auf die Verkehrsdisziplin von allerhöchster Wirkung gewesen sei.

Norddeutschland als Weinland

Wenn wir in diesen sonntagen Herbsttagen die Weintrauben so reif am Stode sehen und der frühlichen Bilder der Weinlese gedenken, dann sind es die fruchtbarsten Gegenden des Rheins und Main, der Pfalz und Süddeutschlands überhaupt, die uns als die deutschen Weinländer erscheinen. Daß auch Norddeutschland in einzelnen Teilen noch Weinland ist und es früher in viel höherem Maße war, ist kaum bekannt, und doch steigt der Weinbau in Deutschland viel höher gen Norden als in irgendeinem anderen Lande der Welt und hat sich hier trotz manchen Spottes noch erhalten. Als die Mönche die Gabe des Bacchus gegen Ende des ersten christlichen Jahrtausends in Deutschland mehr und mehr einbürgerten, da brachten sie die Traube auch nach Mittel- und Norddeutschland; wir haben Nachrichten aus dem 12. Jahrhundert, daß

der Weinbau in Brandenburg, in Schlesien und in Pommern heimisch

wurde; im 12. Jahrhundert dehnte er sich nach dem Harz aus, im 18. nach Schleswig-Holstein und schließlich auch nach West- und Ostpreußen. Wenn auch damals die Sonne es mit dem deutschen Norden wohl nicht besser meinte als heute, so ließ man sich doch nicht von der Plage der Traube abschrecken. Besonders die Klöster waren eifrig darauf bedacht, Weinberge anzulegen. Außerdem wurden dem Salze der Traube damals auch noch alle möglichen Gewürze zugelegt, so daß man einen fürstlichen Geschmack leicht überlügen konnte. Jedenfalls werden im Mittelalter Marken und Logen, die heute gerade keinen sehr guten Ruf besitzen, gerühmt, wie z. B. der Wein von Grünberg und Thorn. In Ostpreußen, wo die deutschen Ordensritter

Weinberge selbst bei Tilsit und Remel

anlegten, war man stolz auf den guten heimischen Trunk, und als Herzog Rudolf von Schwaben 1368 in der Marienburg zu Gast war, und ihm ein großer goldener Becher mit Thorner Wein kredenzte wurde, da rief er begeistert aus, nachdem er ihn geleert hatte: „Nacht mir den Becher noch einmal her! Der Trunk ist wie Del, davon einem die Schnauze fließt!“

Heute bildet die Mark Brandenburg die nördlichste Weinzone. Der märkische Weinbau, der 1178 nach einer Urkunde des Bischofs Siegfried von Brandenburg von Kolonisten aus dem Rheinland gelehrt wurde, hat sich bis zum Dreißigjährigen Kriege in hoher Blüte erhalten, ist aber dann sehr zurückgegangen, und man muß schon eine besonders ausgeglichene Seele haben, wenn man sich etwa an dem Landwein von Werder befeuern will. Ueberhaupt hat die deutsche Spottlust den norddeutschen Weinen einen schlechten Ruf gemacht, der nicht immer berechtigt ist. In die preussische Pro-

ving Hesse-Rassau, und zwar nach der Stadt Wiesbaden, verlegte die Sage die

Erfindung des „Strumpfweins“

der imstande sein soll, durch seine Säure ein Loch in einem Strumpf zu äßen, und wenn die Kinder nicht in die Schule gehen wollten, so drohte man ihnen mit einem Glase „Wiesbadener Eller“. Von den Saaleweinen lang Nathias Claudius: Thüringens Berge zum Exempel bringen Gewächs, sieht aus wie Wein; ist's aber nicht; man kann dabei nicht lingen, dabei nicht fröhlich sein.“ Trotzdem aber hat der thüringische Weinbau früher so manch gute Marke geliefert, und besonders beliebt war

der Raumburger Wein.

dem Gekert ein Loblied sang, in dem er ausrief: „Dessen Schimpf wird nie vergehen, / Der den Wein von Raumburgs Höhen / Aus Verachtung schädlich heißt / Berge voller edler Kräfte, / Höben voller harter Säfte, / Steht doch ewig unverlegt! / Vah! den Saft der Reben wachsen, / Der den Mund der treuen Sassen / Und ihr Herz zugleich ergötzt.“

Der Weinbau an der Elbe

blüht und gedeiht noch heute. Wenn man früher in England einen billigen „Eibe-Sherry“ trank, so ist das freilich kein Elbewein gewesen, sondern ein Erzeugnis Hamburgs „Chemiker in Wein“. Am bekanntesten unter den norddeutschen Weinen ist der Grünberger, dem man den Namen

„Dreimännerwein“

gegeben hat, weil zwei Männer nötig sein sollen, um den festzuhalten, der ihn trinken muß, und ein dritter, um ihm die Flüssigkeit einzugießen. Selbst der Teufel soll das Krümpeln mit einem „Eisefresser“ in diesem Getränk nicht ausgehalten und ausgerufen haben: „Doch mehr zu trinken solch sauren Wein, / Müht ich ein geborener Schiefler sein.“ Zweifellos aber ist der Grünberger viel besser als sein Ruf, sonst würde Grünberg nicht eine so schwebelaste Schaumweinfabrikation besitzen. Jedenfalls konnten sich die Schiefler keins damit trösten, daß anderwärts noch viel schlechtere Weine abgezogen werden, und hochmütig blickte man auf den Weinbau in der früheren preussischen Provinz Posen herab. Für die Geltung dieses Weines, der in der Umgegend von Pommern erzeugt wird, hat man folgende Geschichte: Ein Weibchen verlangte in einem Gasthof zu Pommern Bier; da aber keins da war, so empfahl ihm der Wirt den selbstgezeugenen irellischen Wein des Landes. Der erstaunte Fremdling ließ sich einen Trunk verschmeißen, und als er nach dem ersten Schluck das Gesicht gewaltig verag, entschuldigte sich der Wirt mit den klassischen Worten: „Ja, Grünberger ist es freilich nicht!“

Telegramm Nummer 116

Die amerikanische Postverwaltung hat in letzter Zeit sogenannte Nummerntelegramme eingeführt, um den Telegraphenbetrieb wesentlich zu vereinfachen. Der Absender telegraphiert einfach beispielsweise: „Mr. Brown Los Angeles 28“ (Nachstree Telegramm Nummer 116) und der Empfänger kann sich dann an dem Text „Zum 28jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche“ erfreuen.

Schadenerfolg wegen Lebensrettung!

Französische Juristen haben ab und zu schwere Risse zu tun. In folgende Sache nicht ein komplizierter Rechtsfall? Die Pariser Schauspielerin Adrienne Duot fühlte sich eines Tages lebensmüde und entschloß sich, dies Jammermal zu verlassen. Die schöne junge Dame, die eigentlich gar keinen Grund hatte, sich unglücklich zu fühlen, setzte sich an den Schreibtisch in ihrer luxuriösen Wohnung und schrieb den ganzen Abend Abschiedsbriefe an ihre zahlreichen Freunde und Freundinnen. Dann legte sie sich ins Bett und nahm eine Karte Dosis Veronal, die sie bei einem Apotheker auf einem der großen Boulevards der Weltstadt gekauft hatte, zu sich. Nachts fühlte sie sich recht elend und bekam starke Krämpfe. Die Krämpfe dauerten drei Tage an, jedoch blieb die schöne Adrienne am Leben und fühlte sich drei Tage später recht gesund. Die Sache war nämlich die, daß sich der Apotheker geirrt hatte und ihr statt Veronal eine starke Dosis Pechpulver verkauft hatte. Als die junge Dame in der Apotheke erschien und dem ehrwürdigen Herrn, der hinter dem Ladentisch saß, ihre Empörung ausdrückte, brachte er tausend Entschuldigungen vor. Damit wollte sich Adrienne aber keineswegs begnügen. Sie verlangte den Apotheker und verlangte einen Schadenerfolg, weil, wie sie in der Klage behauptet, der Apotheker ihr das Leben gerettet hatte, während sie den letzten Entschluß hatte, zu sterben, weil die Medizin ihr drei Tage lang fürchterliche Schmerzen verursachte und weil sie sich dadurch noch lächerlich gemacht hat. Ihre Briefe, so behauptet die Schauspielerin, müssen lächerlich wirken, da sie am Leben ist. Und nichts fürchtet man in Frankreich mehr als lächerlich zu erscheinen. Wie wird das französische Gericht dieses komplizierte Problem nun lösen?

Der treueste Freund des russischen Kronprinzen

Ein armer kleiner Junge, Giacomo Cerent, Sohn bescheidener Handwerkerleute, hatte schon im jugendlichen romantische Neigungen. So nahm es weiter nicht wunder, daß er eines Tages durchbrannte, um sich fahrenden Leuten anzuschließen. Erst durfte er die Tiere pflegen, dann wurde Giacomo Klow und im Laufe der Zeit ein Meister seines Berufes. Er kam, nachdem man seinen Namen bereits überall kennen und schätzen gelernt hatte, auf seinen Reisen auch nach Rußland und errang glänzende Erfolge. Im Jahre 1912 widerfuhr dem Kritiker eine große Ehre: Er wurde nach Jaroslaw-Zelo eingeladen, um den immerfort kranken Kronprinzen durch seine brolligen Späße aufzuheitern. Schon die alte Maske und das fommische Mienspiel Cerentis reizten den Knaben zum Lachen. Giacomo unterließ Alexei von Romanow mehrere Stunden hindurch, die Jarin war überglücklich, ihren Liebbling einmal lustig zu sehen, beschenkte den Spasmacher fürstlich, und er wurde von nun an ständiger Besucher im Jarenpalais. Dann kamen der Krieg, die Revolution, die Verbannung der Jarenfamilie. Der treue Jreuschheit wollte das rote Paradies verlassen, um in seine italienische Heimat zurückzukehren, doch nicht ohne vorher von seinem kleinen Gönner Abschied zu nehmen. Mit sehr viel Mühe gelang es ihm denn auch, sich in das Gefängnis von Jekaterinburg zu schleichen, um der unglücklichen Jarenfamilie ein letztes Lebewohl zu sagen. Der letzte Romanow „henkte dem Wackeren sein Bild mit folgender Widmung: „Siehst Du, Giacomo, die Nacht des Jaren ist ebenso unbekannt wie der Erfolg eines Klowns. Du bist jetzt genau so um Deine Herrschaft in Rußland gekommen wie ich.“ Nach dem rührenden Abschied Cerentis vom Kronprinzen hat die Großfürstin Elena Petronna den Kritiker, einen Brief an die Königin von Italien mitzunehmen. Diesen letzten, in Ruß-

land schlechtin lebensgefährlichen Liebesdienst nahm Cerent auf sich und schickte schließlich über die Grenze. Die abenteuerliche Flucht über Sibirien und Japan nach Kalifornien dauerte mehrere Jahre. Vor einiger Zeit kam Giacomo Cerent endlich in Italien an. Während der Flucht hätte er den größten Teil seines durch mühsame Arbeit in der Manege erworbenen Vermögens ein. Den ihm anvertrauten Brief der längst toten Jarentochter behütete er aber wie eine Kohlbörse. Die Königin von Italien nahm seinen Bericht über die letzte Begegnung mit der Jarenfamilie sichtbar gerührt entgegen und sorgte für ein ruhiges Alter des Getreuen.

Eine neue Krankheit in Nordamerika

In Nordamerika ist eine bisher vollkommen unbekannt Epidemie ausgebrochen, deren Verbreitung in kurzer Zeit fast ausgenommen hat, ohne daß man bei ihrer Bekämpfung nennenswerte Erfolge erzielen konnte. Da sie vor allem in den hincienweide Gegenden Kaliforniens auftritt, hat man ihr den Namen Tularemie (Blinsenkrankheit) gegeben. Die Tularemie-Bakterien finden sich vor allem in dem Mistkäsefliege wilder Kaninchen und kleinerer Nagetiere. Die Übertragung der Tularemie erfolgt, wenn eine unbedeutende Verletzung der Hand besteht, durch Berühren des Fleisches mit der Tularemie befallener Tiere. Infolgedessen erkranken vor allem Jäger und Ruchbedienstete an der Blinsenkrankheit. Auch blutsaugende Insekten scheinen bei der Übertragung der Tularemie-Bakterien eine beträchtliche Rolle zu spielen. Wenige Tage, nachdem die Bakterien in die menschliche Blutbahn gelangt sind, erkrankt der Betroffene an Schüttelfrost, Glieder-schmerzen und Erbrechen. Zwei Tage später beginnen die Lymphdrüsen in der Umgebung der Anstichstelle anzu-schwellen. Die Anstichstelle selbst wird durch ein eitern-Entzündung gekennzeichnet. Wenn noch eine Lymphdrüsen-Entzündung hinzutritt, so pflegt der Erkrankte zu sterben, bei plötzlichem Verlauf der Krankheit tritt erst nach Wochen langsam Erholung ein.

Der vom Gesundheitsdienst der Vereinigten Staaten mit der Erforschung der Tularemie vertraute Arzt Dr. Edward Francis, der die Krankheit in der Umgebung von Utah studierte, wurde nach einer Meinung selbst ein Opfer dieser Seuche. Daraufhin ist jetzt zur Bekämpfung dieser Krankheit ein besonderer Ausschuss gebildet worden, der aus einem ganzen Stabe von Ärzten und Bakteriologen zusammengesetzt worden ist.

Ein schlauer Patient

Kolte und sein Freund Kulppe trafen sich im Dampfbad. Beide sind mit einem schmerzhaften Fußleiden befallen und sollen nach ärztlicher Vorschrift täglich massiert werden. Während der Prozedur schreit Kolte laut auf vor Schmerzen, während Kulppe vollkommen ruhig bleibt. Hierüber verwundert, meint Kolte nachher zu Kulppe: „Wie konnten Sie das so ruhig aushalten? Hatten Sie nicht auch große Schmerzen?“ „Wahre!“ erwidert Kulppe grinsend. „Ich habe dem Kexi einfach den gesunden Fuß hingehalten!“

Kurzschicht



„Oh, was für reizende Zwillinge!“
„Ach Quatsch! Das andere ist kein Zwilling, das ist mein Fußball!“

KABINETT / HOCHGEWACHS / LILA

Dein SEKT bei Deinhard

KRONE

Morgen Freitag

8 Uhr

Im Riesen-Zelthallenbau auf der Vogelwiese:

Prunkvolle Gala-Eröffnung

mit 50 Sensationen

Nie gesehene Spitzenleistungen	Gewaltige Massenszenen	Prunkvolle Ausstattung
25 Elefanten / 23 Eisbären / 30 Tiger usw. in jeder Vorstellung		

Nur ganz kurze Zeit in Dresden

Vergessen Sie nicht einen Besuch im rollenden Krone-Zoo
Er ist mit über 800 Tieren der größte reisende zoologische Garten der Welt

KRONE

Vorverkauf: Theaterkasse Reka
Nach Eintreffen des Zirkus an sämtlichen 10 Zirkuskassen
Tel. 39600. Verkehrsverbindungen nach allen Richtungen

Telzählung
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
ohne Anzahlung
kleinste Raten
Möbelhaus Spaeth
Marschallstr. 25

So kostet
1 Anzug M. 4.50
gemäß zu reinigen, einchl. aufbügeln
1 Windjacke M. 2.50
gemäß zu reinigen, einchl. maßkräftig unbedamieren
Das Reinigen und Färben von
Damen-Barderobe
Decken u. Vorhängen usw. werden entwirrt, blickt, da keine Fäden unterhalten werden
Hermann Görlich's Grobwäscherei
Dürerstr. 44
Fernr. 39218 und 32702
Jedes Abholen und Ausbringen

Frische Seefische

stellen wir nach Eintritt kühleren Wetters wieder allwöchentlich am

Donnerstag und Freitag

zum Verkauf

In dieser Woche aus fester Verpackung in frischester Beschaffenheit

Schellfisch ohne Kopf, Pfd. 38,- Kabeljau ohne Kopf, Pfd. 60,-
Rotbarsch ohne Kopf, Pfd. 45,-

Außerdem empfehlen wir unter Gewährleistung für hervorragende Güte

Neue Marinaden

aus frischen Fischen hergestellt, in schmackhafter, milder Marinade:

Ostsee-Bratheringe in Edelpilzsoße Dose 120,-	Fletheringe in Remolade 1/4 Dose 100,-
Rollmöps in Remolade, Dose 80,-	Mages-Gabelbissen von Brix Hansen Dose 90,-
Bismarckheringe... 1/2 Dose 90,-	Appetit-Sild.... Dose 65 und 85,-
Ostsee-feinkost-Heringe in Wein-, Tomaten- usw. Soße 1/2-Pfund-Dose 90,-	Konserv. Nordsee-Krabben 1/2-Pfund-Dose 160,-

Ferner von täglich großen Zufuhren:

Prachtvolle Vollbücklinge

Jetzt besonders delikant!
1/2 Pfund nur 25,-

Riesen-Lachsheringe

Stück 25,-

Eine hervorragende Delikatess sind unsere
fein marinierten Heringe
reifelellch mit Zwiebel und Gurke garniert
Stück nur 25,-

Ferner soeben wieder eingetroffen:

Heute frisch:

Echte Frankfurter Brühwürstchen

in seit Jahren bewährter Güte
Paar nur 45,-

Frisch geräucherte Gänsebrust

1/4 Pfund nur 125,-

Jetzt ist Gänsebrust eine Delikatess
Jetzt ist sie zart und am wohlgeschmeckendsten

Aus neuer Ernte

empfehlen wir:

Calamata Eß-Kranzfeigen Pfd. 45,-
Neue Para-Nüsse Pfund 75,-

Auf die vorstehenden Einzelpreise verabfolgen wir Einkaufs-Gutscheine, die am Jahreschluß mit
6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G. / Zweigniederlassung Dresden

Kleiderstoffe

In auserlesenem Geschmack und nur Qualitätsware kauft man am vorteilhaftesten und besonders preiswert bei individueller, fachmännischer Bedienung im maßgebenden Spezialhaus.

Bitte, beachten Sie meine Fensterauslagen!

Thierbach

Johannstraße 4, Ecke Große Kirchgasse

Füchse

Größte Auswahl vom einfachsten bis feinsten

Besichtigen Sie bitte meine 9 Schaufenster!



„Zum Pfau“
Robert Galdecka
Kürschner
Frauenstraße 2

Bettfedern-Dampf-Reinigung

übernimmt unter Garantie für sauberste und längste Lebensdauer

Dampf-Wasch-Anstalt Max Götze

Telefonr. 13074 Schäferstraße 49 Grete Abbolung

Junger, schöner, 1 1/2-jähriger Schäferhund,

Wachsch. an Willenbeffer oder dergleichen zu vergeben. Teleph. 20802, zwischen 10 u. 12 Uhr.

Wanzen! Ratten, Schwaben, alles Ungeziefer, das Sie haben, löst schneller als man glaubt

Kammerjäger **Wegehaupt**
Dr. Stokeraffe 12, Gerdb. Telefon 56097

Angebot und Nachfrage

treffen sich im Anzeigenteil der Dresdner Nachrichten.

Turnen / Sport / Wandern

Länderschwimmkampf Deutschland gegen England

Am 26. und am 28. September trägt der Deutsche Schwimmverband seinen letzten diesjährigen Länderschwimmkampf aus. Gegner ist England, mit dem sich unsere Mannschaft im Wasserball und in einer Viermal-200-Meter-Staffel trifft. Der Kampf am 26. September findet in Birmingham statt, er wird am 28. September in London im Rahmen der Englischen Meisterschaften wiederholt. Die deutsche Mannschaft trifft sich am 24. September in Hannover, am 29. September tritt sie von London aus die Rückreise an. Die Führung hat der DSB-Schwimmwart Vinner übernommen, dem der Verbandsschwimmwart Dr. Ruhbaum und der Verbands-Verbandsleiter Dr. Bunner (Dresden) zur Seite stehen. Den Abschluss der Reise bildet ein vom Englischen Schwimmverband in London gegebenes Banquet am 28. September.

Die deutsche Mannschaft für die Viermal-200-Meter-Staffel ist die gleiche, die auch schon den Länderschwimmkampf gegen Ungarn bestritt; sie wird wohl auch in derselben Reihenfolge schwimmen: Schrader, Ball, Gebert, Heintich. Die Wasserballmannschaft küßt sich vollkommen auf die Wasserfreunde Hannover, nämlich Karl und Will Währe, Guntz, Kühne, Demis und Ripfer, dazu kommen noch die beiden Magdeburger Deutschen Cordes und Proge. Wenn auch die englische Wasserballmannschaft sich in Budapest vorzüglich geschlagen hat, darf man doch annehmen, daß Deutschland beide Wasserballspiele gewinnt; am Sieg in der Staffel ist nicht zu zweifeln.

Die Sportanlagen der Winterkampfsportarten

Zum Abschluß im Mesenabende, der Schlußtag der vom 17. bis 19. Januar 1930 stattfindenden Deutschen Winterkampfsportarten, verläßt über Anlagen, die einen einwandfreien Verlauf dieser bedeutungsvollen Kämpfe gewähren. Die Bob- und Schlittenrennen werden auf der Bobbahn an der Talpore Krummhübel stattfinden, die eine der schnellsten Bahnen Deutschlands ist. Für das Bobrennen auf Naturbahnen haben vier große Bahnen bis zu 8 Kilometer Länge zur Verfügung, die Schlittenrennen gelangen auf der erprobten Koppenschanze zum Austrag. Für Eislaufen, Eiskunstlauf und Eishockey wird die Eisfläche an der Talpore Krummhübel betanzt, während die Schlittläufer eine vorrutschfähige 400-Meter-Bahn auf dem „kleinen Teich“ vorfinden werden.

Magdeburger Sportausstellung 1929

Am Dienstagvormittag fand in den Ausstellungshallen am Adolf-Wittig-See unter großer Beteiligung von Vereinskriegern auch der auswärtsigen Presse eine Vorbesichtigung der Magdeburger Sportausstellung statt, die vom 25. September bis 18. Oktober eine große Reihe von Veranstaltungen in sich schließen wird. Alle diese Veranstaltungen werden in enger Verbindung zueinander stehen, unter dem Wahlspruch:

„Der Mensch und der Sport.“

Die Ausstellung an sich bezweckt die Vorführung der Auswirkungen der Leibesübungen auf den Körper durch bewegliche Modelle. Diese zahlreichen und präzise gearbeiteten Modelle veranschaulichen die Tätigkeit wichtiger Muskeln und Muskelgruppen bei der Ausübung des Sports. Sie werden durch Präparat in Bewegung gesetzt. Auch der Einfluß der Muskelbewegungen auf den Rückstrom des Blutes wird dargestellt. An einem Modell ist der Kreislauf des Blutes zu sehen; das sich in seiner Bewegung durch den ganzen Körper hindurch verfolgen läßt. An anderen Modellen wird die Atmung dargestellt. In der Abteilung

„Geschichte der Leibesübungen“

wird ein Querschnitt durch die Entwicklung der Leibesübungen von den Naturvölkern bis zur Gegenwart gegeben. In der anatomisch-physiologischen Abteilung gelangen die Be-

Sind das wirklich Weltranglisten?

Su Wallis Myers' Weltranglisten

Wallis Myers, den man gern den berühmtesten Tennisjournalisten der Welt nennt, hat auch in diesem Jahre wieder seine Weltranglisten herausgegeben. Er tut dies bereits seit 1914, und zwar heute genau so wie damals, er nummeriert die Spieler kurzweg. Er scheint vergessen zu haben, daß sich das Tennis eine ganz andere Dimensionen verschafft hat, als es 1914 war. Es geht nicht an (das war früher vor zehn Jahren berechtigt), daß man schematisch Spieler hinter Spieler setzt, es sind bestimmt auch gleichstarke Spieler vorhanden, bei denen die Tagesform entscheidend ist. Bevor näher auf die Listen eingegangen wird, seien sie erst einmal veröffentlicht. Zur besseren Anschauung sind die Ranglisten des Vorjahres danebengelegt:

Herren: 1929: 1. Cochet, 2. Lacoste, 3. Borotra, 4. Tilden, 5. Hunter, 6. Vott, 7. Doeg, 8. van Ryn, 9. Kustin, 10. Morpurgo.
1928: 1. Cochet, 2. Lacoste, 3. Tilden, 4. Hunter, 5. Borotra, 6. Vott, 7. Kustin, 8. Hennessy, 9. Morpurgo, 10. Hawkes.

Damen: 1929: 1. Helen Wills, 2. Watson (England), 3. Jacobs (USA), 4. Betty Nuthall, 5. Heine (Afrika), 6. Rathieu, 7. Bennett, 8. v. Recznitzel, 9. Mitchell (England), 10. Goldsack (England).

1928: 1. Helen Wills, 2. Alvarez (Spanien), 3. Kiburt (Australien), 4. Bennett, 5. Watson, 6. Ryan, 7. Kustem, 8. Bouman, 9. Jacobs, 10. Boyd (Australien).

Dazu ist eine Menge zu sagen. Mit Cochet und Lacoste an der Spitze muß man selbstverständlich einverstanden sein. Aber schon beim dritten Platz stolpert man, man findet nämlich Borotra vor Tilden, obwohl der Amerikaner beim Davis-Cup-Gespielt den Franzosen geschlagen hat. Hunter an fünfter Stelle scheint richtig zu sein, aber was dann kommt, ist wirklich vom Uebel. Aus welchem Grunde beispielsweise hat Doeg an die 7. Stelle gesetzt, während Morpurgo den Beschluß bildet? Und weshalb ist überhaupt van Ryn in die Liste aufgenommen worden, der in Wimbledon schon in der 2. Runde gegen Brugnon ausfiel? Zur Klasse der Doeg, van Ryn

und Kustin gehören sicher ebenso gut Frenn, Moldenhamer, Bouffas, Timmer, Menzel, Matejka und der eine oder andere aus Südafrika oder Australien. Eine Ungerechtigkeit besser dürfte Morpurgo sein, der aber bei Myers am Schwanz der Liste steht. Es ist verfehlt, eine Liste auch nur auf Grund der auf Rosen erzielten Ergebnisse aufzustellen. Mindestens die Hälfte aller Tennisspieler der Welt spielen nicht auf Rosen. Gerecht ist, daß Kustin, wenn die Liste nach Ergebnissen auf Rosen aufgestellt werden würde, für eine Klassifizierung überhaupt nicht in Betracht käme. Das führt diese ganze Ranglistenstellung gründlich ad absurdum.

Das gleiche gilt für die Liste der Damen. Auch hier gibt es einen „Konzeptions-Schulzen“, oder, besser gesagt, gleich mehrere. Da steht beispielsweise die Engländerin Watson an zweiter Stelle hinter Helen Wills und dann folgt erst die Amerikanerin Jacobs. An vierter Stelle ist schon wieder eine Engländerin, Betty Nuthall, die den vierten Platz wirklich nur in dem ersten Teil dieser Saison verdient haben kann. Ueberhaupt gut ist auch die Südafrikanerin Heine gesetzt, die schon von Gilly Kustem und Frau v. Recznitzel geschlagen wurde. Sehr schlecht hingegen steht die Französin Rathieu, die mindestens auf den dritten Platz gehört hätte. Man darf sich darüber freuen, daß unsere Meisterin, Frau v. Recznitzel, den achten Platz belegt, man darf aber dabei nicht vergessen, daß die Frau selbst in Deutschland zumindest in Frau Friedleben eine ebenbürtige Gegnerin hat und daß auch im Ausland viele Spielerinnen in der gleichen Spielklasse sind wie sie. Das selbe gilt übrigens auch von der Engländerin Bennett, die sehr gut mit weggekommen ist. Aus welchem Grunde dann die Engländerinnen Mitchell und Goldsack die beiden nächsten Plätze erhalten, während beispielsweise die Australierinnen Kiburt und die Südafrikanerin Tapscott überhaupt nicht in der Liste erscheinen, das weiß nur Herr Myers.

Wir, und wir werden es nicht allein sein, sind unzufrieden mit diesen Weltranglisten, es ist an der Zeit, daß man sie modernisiert, sonst wird man über sie lachen.

wegungsorgane, Ernährung, Atmung und Blutkreislauf in Zusammenhang mit den Leibesübungen zur Darstellung.

Eine besondere Unterabteilung klärt über die Notwendigkeit der Leibesübungen auf, während eine andere Abteilung die Kenntnis von dem Leibesübungsbedarf im Spiel, Schul- und Erwerbsleben vermittelt. Eine weitere Unterabteilung ist der Darstellung der Technik und der Leibesübung vorbehalten. Hier kommen Einzelgebiete zur Darstellung: nordisches Turnen, Gymnastik, Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen und Rudern, Ski und Eislauf, Wandern und Bergsteigen. Eine weitere Abteilung ist der Darstellung der Organisation der Leibesübungen in Deutschland vorbehalten. Hier wird ein Einblick in den Aufbau des Arbeitsgebietes und die Arbeitsweise des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und des Arbeiterparlamentes gegeben. Schließlich ist noch die Darstellung von Modellen über Sportanlagen zu erwähnen. Dieser erstmalige Versuch einer ausstellungsmäßigen Darstellung des Sports und der Leibesübungen kann in seiner Eigenart als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Sportspiegel

Phil Scott schlägt Camps in Newport vor 25 000 Zuschauern über 10 Runden knapp nach Punkten und hofft, jetzt Echaros gegenübergestellt zu werden. Koutis verlor den Weltmeistertitel im Federgewicht an den Italiensch-Amerikaner Battling Natallino.

Cleanders Auslandsreise wird am heutigen Donnerstag angetreten. In Köln wird zunächst Station gemacht, damit Cleander als ausgerüstetes Pferd nach Paris kommt.

In den Holzländerkämpfen Deutschland mit Dänemark und Italien in Hamburg (4. Oktober) und München (11. Oktober) haben sich unsere Gegner ihre Mannschaften nomadiert gemacht. Dänemark entsendet Christensen, Clausen, Waten, Jensen, Sande, Svendsen, Petersen und Michelsen, Italien Saracini, Padriaga, Parlatconi, De Poraitis, Foglia, Plaza, Meroni und Malatesta.

Ein neuzeitliches Reiterturnier will der Bayerische Turnverband im Juli nächsten Jahres in Regensburg durchführen. Auf dem Programm stehen außer den üblichen Wettkämpfen an den Geräten und im Voltturnen, sowie im Schwimmen, Reiten und Ringen auch Kleinfußbälle, Faustball, Schlagball, Tennis und moderner Ringkampf.

Wassanier, der Besieger Samoil, wird im nächsten Jahre nicht mehr hinter Dschlich fahren und fast ausschließlich nur noch in Frankreich an den Start gehen.

Die Westfalenhalle in Dortmund wartet in der Zeit vom 18. bis 27. Oktober mit einem großen Netz- und Racketturnier auf. Im ganzen kommen 22 Trejur-, Eignungs- und Materialprüfungen, 11 Springen und 7 Jahrsprüfungen in der neuntägigen Veranstaltung zur Durchführung.

Der belgische Rekord im Rückenschwimmen für Damen über 100 Meter ist von Bräulein Brid um eine Sekunde auf 1:34,4 verbessert worden.

Die Hamburger Tennisspieler Frenn und Dr. Scholz weilen zur Zeit in Jugoslawien. Ersterer legte beim Städtekampf Hamburg gegen Karum gegen Vodenic mit 6:0, 6:1, 8:6, Dr. Scholz dagegen wurde von Malancic mit 6:0, 6:2, 6:2 geschlagen.

Stellenangebote

Automobil-Verkäufer
für
General Motors Fabrikate

gegen Fixum und außergewöhnlich hohe Provisionssätze per sof. gesucht. Es kommen nur wirklich routinierte, nicht zu junge Herren, welche erfolgreiche längere Verkaufstätigkeit in der Branche nachweisen können, in Frage. Ausführlich gehaltene Bewerbungsschreiben mit Lichtbild und Angabe von Referenzen erbeten u. A. 8604 an die Exped. d. Bl.

Kaufmännischer Lehrling

mit höh. Schulbildung von erster Kaufmannschaft mit umfangreichem Export für Ostern 1930 gesucht. Ausführl. Ang. erb. unt. A. 8612 an Exp. d. Bl.

Jüng. fleiß. Hausmädchen.
welches zu Hause schlafen kann. Ist sofort gesucht. **Boyer, Aubertstraße 28 d.**

Berle er gesucht! Kindertlieb. Mädchen
bei nachh. bel. Kol. Droog. 20-25 J., u. 2 Kindern u. Hausarbeit u. l. 10. gesucht. Dr. Verd. Mal. Borheide, Reichenh. u. Reichenh. nur abds. nach 7 Uhr Wen. **Weder, Bismarckstr. 10.**

Stellengesuche

Lehrerinnen, Erzieherinnen, gebild. u. einl. empfohlen **Hedwig u. Rosa Franzer, Christianstr. 3, Stebenmühl 1. d. Vehr. u. Erziehungsw.**

Mietangebote

Herren- und Schlafzimmer
möbl., Parkett, Bad, elektr. Licht, zu vermieten. **Erbenstraße 10, 3. treib.**

Herrschafliche 6 Zimmer-Wohnung
1. Etage in Nadebeul, beschlagnahmefrei, ist für 2000 Mark sofort zu vermieten. Off. unt. E. 3933 an die Exped. d. Bl.

Elegantes und beheiztes Herren- u. Schlafzimmer
ruhig, sonnig, elektr. Licht, Bad, per 1. Okt. zu vermieten. **W. Traberger Platz 3, 2. links.**

Für besseren Herrn
efeg. möbl. Zimmer, elektr. Licht, Tel., Bad, sofort zu vermieten. **Moh. Werderstraße 30, part. 1.**

Mietgesuche

Offizier
sucht in Dresden eine 6-7-Zimm.-Wohnung in herrsch. Hause u. Zentralheiz. Miete bis 2500 A. evtl. auch 1 Einfam. Haus in Umg. v. Dresden zu mieten. Offerten an **Kleind, Jacobstraße 20.**

Lagerplatz
für Waagen, Waagen, mit Einfahrt, sofort zu mieten gesucht. Off. unt. P. A. 871 an die Expedition des Blattes.

Kleiner Laden
in verkehrsreicher Gegend zum Verkauf von hauschlacht. Waren u. Fleischwaren zu mieten gesucht. Off. u. P. 39 u. 40 Exp. d. Bl.

Geldmarkt

Forderungen
nicht erfolgreich ein **Paul Krauscher** Reichenh. 14 **Marischkestr. 14**

6000 Mk. Hypothek
zu 12 % Zinsen, 5 Jahre unkündbar, sowie weitere Sicherh., gesucht u. 20 J. befrist. Solides Geschäft. Off. u. W. 4643 bei **Rudolf Hoffe, Dresden.**

Grundstücke

Günstige Kaufgelegenheit! Hausgrundstück
in zentr. Lage, kl. Grundstück, u. ein n. Anstalt, gewerb. Nebengebäude, beheizt. Wohn. ca. 1600 qm Areal, zum Grundbesitzwert u. circa 30000 Mk. zu verkaufen. **Schulze, Reichenh. 14.**

Bruno Schmidt
Zirkusstr. 26. R. D. M. Ruf 22949.

Gut, 84 Scheffel
groß, mit Kottgehender Sanderde, in Industrieort der Oberlausitz unweit Dresden sofort zu verkaufen. **Werte Angebote unt. P. A. 875 an d. Exp. d. Bl.**

Bewährt - erprobt
begehrt - gelobt

DAPOLIN



Kloppfest
und wirtschaftlich

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter
Elsa-Marie mit Herrn Dr. med.
Werner Biehn beehren sich an-
zuzeigen

G. H. C. Ackermann
und Frau Edith geb. Reid

Meine Verlobung mit Fräulein
Elsa-Marie Ackermann
gebe ich ergebenst bekannt.

Dr. med. Werner Biehn

Dresden, September 1929

Sarmoniums

von 150 Mk. an
mit u. ohne Opt. Leinwand.
Günstige Teilzahlungen
Stolzenberg
Johann-Georgen-Str. 13

**Radfahrer
Achtung!**

Mäntel Mk. 4.50-1.20
Schleudern 1.20-1.00
Glocken 2.00-3.25
Ketten 4.00-1.50
Pedalen 4.00-1.50
Sattel 24.00-3.00
Luftpumpe 1.50-0.50
verkauft **Stiri**,
Wettinerstr. 43



Bücher
antiquarisch
Selten
günstige
Kaufgelegenheit

- J. Herold: Bücher. 516 Seiten stark, reich illustriert, geb. **3²⁵**
- Gamoll: Im Kampf gegen Rußland u. Serbien. 1/4 Leinen geb., mit vielen Abbildungen **4⁵⁰**
- P. Goldhardt: Alt Dresden. Mit 68 Tafeln, 1/4 Papp gebunden, statt **4⁵⁰**
- Dr. Herzbruch: Abessinien. Eine Reise zum Hofe Meneliks II. Mit 96 Abbildungen, 312 Seiten stark, 1/4 Leinen gebunden **5^{.-}**
- Dr. Fr. Neubauer: Preußens Fall u. Erhebung 1806-1815. Mit vielen Abb., 585 Seiten stark, 1/4 Leinen gebunden **5⁵⁰**
- C. Morock: Das Weib in der Kunst d. neuen Zeit. Mit 96 Abb. 1/4 Leinen geb., statt **10^{.-}**
- Max v. Bohn: Deutschland im 18. Jahrhundert I/II. England im 18. Jahrhundert. Das Empire. Frankreich im 18. Jahrhundert. Spanien. Jeder Band reich illustriert, etwa 600 Seit. stark, 1/4 Lein. geb., statt **10⁵⁰**
- Fr. Wetzel: Alt-Sachsen. Heimische Bau- u. Raumkunst im vergangenen Jahrhunderten. Mit 462 Abbildungen, 1/4 Leinen gebunden, statt **19⁵⁰**

Besichtigen Sie bitte unser Altmarkt-Schaufenster und unsere große Spezial-Abteilung für Bücher, Musikalien und Schreibwaren

Renner
AM ALTMARKT

Verloren

Verloren
Dienstag, 24. 11., nachts von Gaststätte Gumbertus, Pöhlplatz, Ulze 18, nach Blumenstraße
H. goldene Dreifach,
Stab mit Marienblättern u. Gitter.
3 Vertiefungen
Mies. Liebes Andenken. Der Finder wird gebeten, selb. gegen gute Belohn. abzug. bei König-Rischky, Plauenstr. 18. kl. Blau. neben Nr. 12.



**kaufe in
4 Winkler
Läden**
Struvestr. 9
Johannstr. 19
Prager Str. 36
Kesselsdorfer Str. 7
Geringe Anzahlung!
Bequemste Teilzahlung!

Nach langem Leiden entschlief am 23. September im 49. Lebensjahre unsere geliebte, treue Schwester, Schwägerin und Nichte

Fräulein Johanna Hanicke

Im Namen aller Hinterbliebenen teilt dies schmerz-
bewegt mit

Walter Hanicke und Geschwister.

Dresden, Wettinerstraße 13.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 27. September, mittags 1 Uhr in Tolkewitz statt.

Sächsische Familiennachrichten

Verlobt: Lucie Waldmann-Neg mit Alfred Wefendruck, Dresden-Pirnaischen.
Bestorben: In Dresden: Martin Dorth Saurig, Gehehr. 7, Beerdigung Donnerstag 8 Uhr St.-Pauli-Friedhof; Martha Dittmann geb. Jizael, Johann-Meyer-Str. 30; Bertha Maria Arnold geb. Zurs: Minna Ditzel, Trachenberger Str. 29, Beerdigung Donnerstag 3 Uhr Pöhlener Friedhof; Alwine Emilie Tiede geb. Danisch, Quatendorfer Str. 2, Beerdigung Donnerstag 5 1/2 Uhr; Karl Georg Roberg, Oberplatz 8, Beerdigung Donnerstag 5 1/2 Uhr; Adolauer Friedhof; Vorbar Drenn, Pöhlener Str. 1. — Heinrich Jundorf, Gittersee; Martha Schüge geb. Hblemann, Pirna; Margarete Krause geb. Hubic und Max Straffe, Dobna; Richard Dittmann, Pöhlisch; Maria Döde geb. Wödel, Rabischau;

Ärztliche Personalnachrichten

Dr. Hilgendorff zurückgekehrt.

Wolfframm
das Qualitäts-
Piano

Bequemste Teilzahlung
Kassenskonto
Andere neue
solide Pianos
von **M. 900** an
Fabrikniederlage
Ringsstr. 18 (Victoria-
haus)
neben Hoffweller Mau

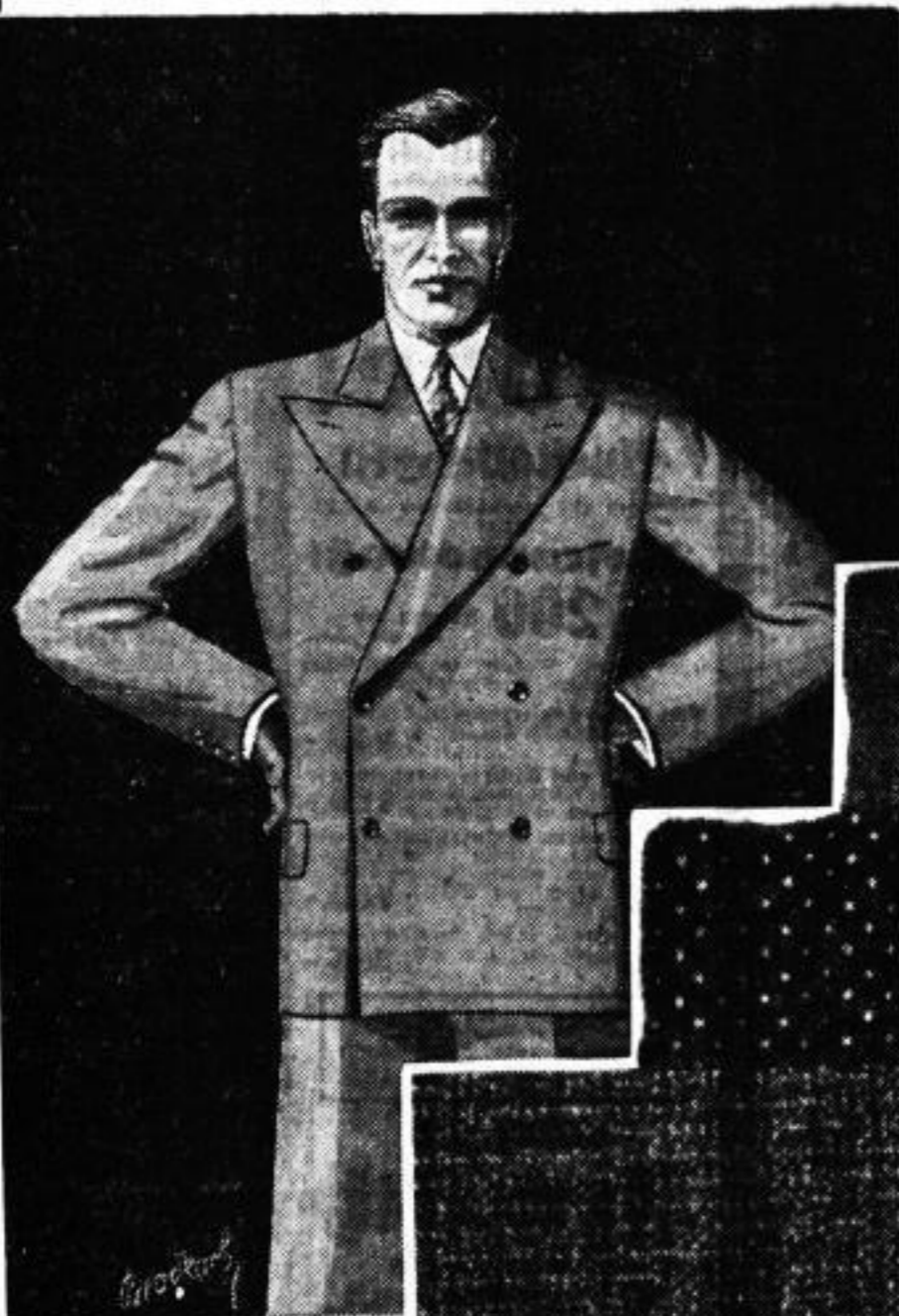
NACH MASS

DIESE FORM

UND

DIESE MUSTER

sind die
Merkmale
der neuen
**Winter-
Mode**



Sonder-Angebot!

Anzüge nach Maß
Gar. reines Kammgarn / Vorzüglich
im Tragen / Neueste Muster
Mk. 180⁰⁰ 190⁰⁰

Anzüge oder Ulster nach Maß
Mk. 165⁰⁰ 190⁰⁰ 220⁰⁰ 240⁰⁰
und höher

Smoking- und Frack-Anzüge nach Maß
Mk. 175⁰⁰ 220⁰⁰ 250⁰⁰ 275⁰⁰ und höher

Sport- und Geh-Pelze nach Maß
Große Auswahl in Pelzfuttern u. Kragenfellen
Eigene Kürschner!

ESDERS

DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABENKLEIDUNG
PRAGER STRASSE, ECKE WAISENHAUSSTRASSE

Achtung!
Vaden geräumt,
nur noch
L. Etage
können Sie zu be-
deutend herabgesetzten
Preisen Ihre
Möbel
staunend billig
einkaufen
**komplette
Schlafzimmer
Küchen**
Auflagematratzen
aus eig. Werkhaff,
garantiert rein
mit Wirkauflage in
jed. gewünscht. Größe
**Chaiselong, Sofas
Vorjaalgardeob.**
Beschäftigung u. Aus-
kunft ohne Kaufmann
E. Goldhammer
19 Gr. Bröderg. 19
L. Etage.

1st
AUTO-RADIO-
BATTERIEN
ALTMARKT
EIKE KREUZKIRCHE

Gutbediente
Erbien
zu kaufen gesucht. Wer
muttere Obersten erbeien
Paul Kempe,
Gütow L. Dem.

Gebr. Benjamins
zu kaufen gef. Tel. 51012
Königsbrücker Straße 61.